

# Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Ersatzkasse) in Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom  
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands  
Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. St.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum 30 A.  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Gedenkt des 30. September 1890!

Mit diesem Tage lief das in zwölfjährigem Ringen überwundene Sozialistengesetz ab; eine neue Periode in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hob an.

### Umfang unseres Zentralverbandes, Zahlstellen- und Mitgliederbewegung im zweiten Quartal 1915.

Am Schlusse des ersten Quartals 1915 waren 735 Zahlstellen vorhanden. Im Laufe des zweiten Quartals 1915 wurde 1 Zahlstelle neu errichtet und 22 lösten sich auf, so daß am Schlusse des zweiten Quartals noch 714 Zahlstellen gezählt wurden.

Seit dem Jahre 1911 betrug am Schlusse des zweiten Quartals die Zahl der Verbandszahlstellen:

1911.....	737	1913.....	804
1912.....	779	1914.....	819
1915.....	714		

Der Verlust an Zahlstellen gegenüber dem Bestande vom zweiten Quartal des Vorjahres beträgt somit 105. Neu beziehungsweise wieder errichtet wurden seitdem 6 Zahlstellen; 6 Zahlstellen sind zu andern übergetreten und 105 Zahlstellen haben sich aufgelöst oder mußten ihre Tätigkeit einstellen. Von dem Verlust an Zahlstellen ist vorwiegend das Königreich Preußen betroffen, das 65 Zahlstellen eingebüßt hat. Von den preussischen Provinzen kommt in erster Linie Ostpreußen in Frage, dessen Zahlstellenbestand sich seit dem zweiten Quartal des Vorjahres um 13 verringerte. Die Ursachen hierfür dürften hinlänglich bekannt sein. Daneben sind noch Schlesien und Schleswig-Holstein mit je 8, Sachsen mit 6, Westpreußen, Pommern und Posen mit je 5 Zahlstellen an dem Verlust beteiligt. (Vergleiche auch nebenstehende Tabelle). Die übrigen deutschen Bundesstaaten haben 40 Zahlstellen eingebüßt, und zwar die meisten Württemberg, nämlich 8, ferner Baden 6, Bayern 5 ufm.

Neu beziehungsweise Wiedererrichtungen von Zahlstellen waren nur im dritten Quartal 1914 und im zweiten Quartal 1915 möglich. Auf erstgenanntes Quartal kommen 5 Zahlstellen, nämlich Frankenstein, Hermannsburg, Hohenmölsen, Kosten und Philippsburg. Im zweiten Quartal 1915 wurde die Zahlstelle Landsberg a. Lech wieder ins Leben gerufen. Übergetreten zu andern Zahlstellen sind im dritten Quartal 1914 4, nämlich Ettlingen, Meldorf, Wehlau und Zahna; im vierten Quartal 1914 und ersten Quartal 1915 je eine Zahlstelle, nämlich Kirchheim u. Teck und Durlach.

Von den seit dem zweiten Quartal 1914 aufgelösten 105 Zahlstellen entfallen auf das dritte Quartal 1914 26, und zwar Belgard, Beuthen (Oder), Diederhofen, Elrich, Floh, Frankenberg (Hessen-Rassau), Füßen, Gießen, Helgoland, Heubach, Hirschberg a. d. S., Hörnerkirchen, Höringen, Johannegeorgenstadt, Landsberg a. Lech, Lanterbach, Namslau, Ratibor, Rehhof, Schalkau, Schivelbein, Schokken, Schutterwald, Bantsburg, Witzhausen, Wöngrowitz. Im vierten Quartal 1914 lösten sich 18 Zahlstellen auf, nämlich Achern, Baden-Baden, Buer, Dinkelsbühl, Eystrup, Garz a. d. D., Garz a. N., Hötensleben, Lieberose, Nafel, Neustadt i. Holstein, Rogasen, Roslau, Siegen, Schlotheim, Ummendorf, Weserlingen, Züllichau. Das erste Quartal 1915 buchte als aufgelöst folgende 39 Zahlstellen: Angerburg, Arns, Aßbach, Bad Wildungen, Ballenstedt, Benschheim-Auerbach, Brake, Cronsförde, Deutsch-Eylau, Frankenstein, Goldap, Gottesberg, Hammerstein, Harzfeld, Hasloh, Horneburg, Johannsburg, Kamenz, Lübbenau, Marggrabowa, Nikolaiten, Nimptsch, Obornitz, Dranienbaum, Orlen, Philippsburg, Piltkallen, Pirma-

gens, Prien, Reinfeld, Röchitz, Rosenberg, Sachwitz, Sensburg, Soldau, Trittau, Wasserburg, Westerhausen, Zwönitz. Im zweiten Quartal 1915 stellten 22 Zahlstellen ihre Tätigkeit ein, und zwar Bargteheide, Crivitz, Domslau, Ebgingen, Flatow, Hermannsburg, Lemgo, Lengerich, Lözen, Nördlingen, Nehrungen, Nels, Osterode, Radolfszell, Ravensburg, Rothenburg (Obra), St. Ludwig, Taifingen, Tapiau, Wilbbad, Zielenzig, Zinnowitz.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des ersten Quartals 1915 27186. Im Laufe des zweiten Quartals betrug der Zugang 6190, der Abgang 9898 (inklusive 4090 zum Militär eingezogener) Mitglieder. Der Mitgliederbestand war somit am Schlusse des zweiten Quartals 1915 23 478. (Die umstehend abgedruckte Tabelle veranschaulicht die Mitgliederfluktuation eingehender.)

Seit dem Jahre 1911 betrug die Zahl der Mitglieder am Schlusse des zweiten Quartals:

1911.....	59 207	1913.....	63 020
1912.....	64 227	1914.....	62 673
1915.....	23 478		

Gegenüber dem Mitgliederbestande vom zweiten Quartal 1914 ist danach eine Abnahme von 39 195 zu verzeichnen. Um soviel ist der Mitgliederabgang, der in den vier in Frage kommenden Quartalen 61 615 beträgt, größer als der Zugang in diesem Zeitraum, der sich nur auf 22 420 stellt. Den allergrößten Teil der Mitgliederabnahme machen die zum Militär eingezogenen aus, deren Zahl sich seit Kriegsbeginn bis Ende des zweiten Quartals dieses Jahres auf insgesamt 33 288 stellt. Hiervon entfallen auf die vier Quartale 20 887, 3508, 4803 und 4090. Danach verbleibt noch ein tatsächlicher Mitgliederverlust von 5907. Eingetretten, erneuert und aus andern Organisationen übergetreten sind insgesamt 8628; hingegen sind in dem gleichen Zeitraum ausgeschlossen, ausgetreten, gestrichen, gestorben und zu andern Organisationen übergetreten zusammen 7009 Mitglieder. Hier würde sich sonach noch ein Plus von 1619 Mitgliedern ergeben. Aus andern Zahlstellen angemeldet haben sich in den vier Quartalen 9384; demgegenüber beläuft sich die Zahl der Abmeldungen (ohne die zum Militär) auf 16 696. Die sich hieraus ergebende Differenz ist 7312. An Restanten haben 4408 ihre Beiträge nachgezahlt; trotzdem sind am Schlusse des zweiten Vierteljahres noch 4622 Restanten verblieben. Das ist eine Steigerung der Restantenziffer um 214. Die Mehrabmeldungen (7312) sowie die Steigerung der Restantenziffer (214) ergeben einen Verlust von 7526, der sich durch das Plus an Ein- und Uebertritten von 1619 auf 5907 verringert. Hiervon dürfte ein nicht unerheblicher Teil ebenfalls zum Heeresdienst eingezogen sein, der es unterlassen hat, sich ordnungsgemäß abzumelden.

Die jedesmalige Zu- (+) beziehungsweise Abnahme (-) der Mitgliederzahl betrug seit 1911 im zweiten Quartal:

1911.....	+ 3417	1913.....	+ 519
1912.....	+ 3261	1914.....	+ 2257
1915.....	- 3708		

Wie sich in den einzelnen Bundesstaaten beziehungsweise Landesteilen des Deutschen Reiches die Zahlstellen- und Mitgliederbewegung seit dem Vorjahre gestaltet, zeigt die nachstehende Tabelle, wo die Zahl der Zahlstellen und Mitglieder am Schlusse

des zweiten Quartals 1915 mit dem Stande der Dinge in der gleichen Zeit des Vorjahres verglichen wird:

Bundesstaaten und Landesteile	1914		1915		Zu- (+) oder Abgang (-)	
	Zahlst.	Mitgl.	Zahlst.	Mitgl.	Zahlst.	Mitgl.
Ostpreußen.....	27	1411	14	378	-13	-1033
Westpreußen.....	16	1616	11	585	-5	-1031
Brandenburg.....	78	5070	74	2567	-4	-2503
Pommern.....	49	1874	44	730	-5	-1144
Posen.....	19	735	14	152	-5	-583
Schlesien.....	65	4361	57	1425	-8	-2936
Provinz Sachsen.....	68	3820	62	1737	-6	-2083
Schleswig-Holstein.....	54	2640	46	898	-8	-1742
Hannover.....	50	2909	47	1123	-3	-1786
Westfalen.....	25	1705	22	426	-3	-1279
Hessen-Rassau.....	18	2204	14	673	-4	-1531
Rheinland.....	18	2660	17	928	-1	-1732
Königreich Preußen.....	487	31005	422	11622	-65	-19383
Königreich Bayern.....	54	3880	49	1456	-5	-2424
Rheinpfalz.....	7	310	6	131	-1	-179
Königreich Sachsen.....	63	12180	59	4867	-4	-7313
Württemberg.....	20	1495	12	447	-8	-1048
Baden.....	15	1136	9	373	-6	-763
Hessen.....	9	667	6	230	-3	-437
Mecklenburg-Schwerin.....	50	1651	49	779	-1	-872
Sachsen-Weimar.....	11	781	11	276	-	-505
Mecklenburg-Strelitz.....	9	304	9	137	-	-167
Oldenburg.....	10	674	9	186	-1	-488
Braunschweig.....	13	651	13	323	-	-328
Sachsen-Meiningen.....	9	422	8	104	-1	-318
Sachsen-Altenburg.....	8	503	8	135	-	-368
Sachsen-Coburg-Gotha.....	7	583	7	204	-	-379
Anhalt.....	11	445	8	171	-3	-274
Schwarzburg-Rudolstadt.....	7	214	6	60	-1	-154
Schwarzburg-Sondershausen.....	2	102	2	27	-	-75
Waldeck.....	2	32	1	1	-1	-31
Reuß ältere Linie.....	2	119	2	27	-	-92
Reuß jüngere Linie.....	4	254	3	103	-1	-151
Schaumburg-Lippe.....	3	80	3	29	-	-51
Lippe-Deimold.....	3	59	2	13	-1	-46
Lübeck.....	2	284	1	142	-1	-142
Bremen.....	1	1169	1	413	-	-756
Hamburg.....	4	2733	4	1075	-	-1658
Schleswig-Holstein.....	6	920	4	122	-2	-798
Einzelschreiber der Hauptkasse.....	-	70	-	25	-	-45
Deutsches Reich insgesamt.....	819	62673	714	23478	-105	-39195

Nach Ortsgrößenklassen geordnet, bietet unser Verband im zweiten Quartal 1915 gegenüber dem zweiten Quartal des Vorjahres das nachstehende Bild:

Ortsgrößenklassen	1914		1915		Zu- (+) oder Abgang (-)	
	Zahlst.	Mitgl.	Zahlst.	Mitgl.	Zahlst.	Mitgl.
Ueber 100 000 Einwohner.....	41	27390	41	11667	-	-15723
Von 20 000 bis 100 000 E.....	147	14005	141	4846	-6	-9159
5 000 " 20 000 ".....	319	13042	280	4258	-39	-8784
2 000 " 5 000 ".....	211	5719	173	1899	-38	-3820
Unter 2 000 Einwohnern.....	101	2447	79	783	-22	-1664

### Finanzgebaren.

Die Gesamteinnahme in den Verbandszahlstellen betrug seit 1911 im zweiten Quartal:

1911.....	M. 730 751,41	1913.....	M. 709 170,61
1912.....	" 872 475,61	1914.....	" 728 378,66
1915.....	M. 321 620,57		

Die diesjährige Gesamteinnahme setzt sich zusammen aus Eintrittsgebühren M. 2150, Zentralfondswochenbeiträgen M. 199 907,35, Lokalfondswochenbeiträgen M. 77 315,49 und sonstigen Einnahmen M. 42 247,73.

Mitgliederfluktuation in den einzelnen Bundesstaaten beziehungsweise Landesteilen im zweiten Quartal 1915.

Table with columns for Bundesstaaten beziehungsweise Landesteile, Mitgliederzugang (Eingetreten, Wieder eingetreten, Aus andern Zahlstellen angemeldet, etc.), and Mitgliederabgang (Ausgeschlossen, Ausgetreten, Gestrichen, etc.).

Mitgliederfluktuation nach Ortsgrößenklassen im zweiten Quartal 1915.

Table with columns for Ortsgrößenklassen (1. über 100000 Einwohner, etc.), Mitgliederzugang, and Mitgliederabgang.

Mitgliederfluktuation im zweiten Quartal 1915 überhaupt im Vergleich mit demselben Quartal der Vorjahre.

Table with columns for Jahr (1911-1915), Mitgliederzugang, and Mitgliederabgang.

Die örtlichen Ausgaben betragen seit 1911 im zweiten Quartal:

Table with columns for Jahr (1911-1915) and Summa.

An die Verbandshauptkasse wurden seit 1911 im zweiten Quartal eingekandt:

Table with columns for Jahr (1911-1915), An laufenden Beiträgen, Für den Streifonds, and Summa.

Die Ausgaben der Verbandshauptkasse, ausschließlich der zurückgebuchten Summen, betragen seit 1911 im zweiten Quartal:

Table with columns for Jahr (1911-1915) and Summa.

Für Streif- und Gemafregelunterstützung sowie für Agitation verausgabte die Verbandshauptkasse seit 1911 im zweiten Quartal:

Table with columns for Jahr (1911-1915), Streifkosten, Gemafregelunterstützung, Für Agitation, and Summa.

An Arbeitslosen- und Reiseunterstützung verausgabte die Verbandshauptkasse seit 1911 im zweiten Quartal:

Table with columns for Jahr (1911-1915), Arbeitslosenunterstützung, Reiseunterstützung, and Summa.

Seit Bestehen der Arbeitslosenunterstützung in unserm Zentralverbande (1. Dezember 1905) wurden seitens unserer Verbandshauptkasse für diesen Unterstützungszweig M. 4 685 117,95 ausgegeben.

Der Vermögensausweis unseres Zentralverbandes stellt sich seit 1911 am Schlusse des zweiten Quartals wie folgt:

Table with columns for Jahr (1911-1915), Bestände in den Zahlstellen, In den Zahlstellen verbliebene Hauptkassengelder, Bestand in der Hauptkasse, and Summa.

Außerdem wurde im zweiten Quartal 1915 an die Familien der zum Militär eingezogenen Mitglieder aus der Verbandshauptkasse M. 138 074 Unterstützung ausgezahlt.

Kriegsteilnehmer bis zum Schlusse des zweiten Quartals dieses Jahres M. 337 842. Aus den Lokalkassen wurden nach den in den Abrechnungen gemachten Angaben an Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer sowie an Liebesgaben für im Felde stehende Kameraden im zweiten Quartal in 156 Zahlstellen zusammen M. 25 444,67 ausgegeben.

Wir möchten auch am Schlusse dieser Uebersicht nochmals feststellen, was wir bereits in einer früheren Besprechung über unsern Zentralverband während des Krieges konstatierten, nämlich, daß unser Zentralverband das erste Kriegsjahr überraschend gut zurückgelegt hat. Gewiß, wir haben an Mitgliedern eingebüßt. Allein wie sich aus vorstehender Uebersicht ergibt, ist der tatsächliche Verlust verhältnismäßig gering, er verschwindet fast hinter den hohen Verlustziffern, die andere, selbst verwandte Organisationen, zu buchen gezwungen sind.

### Sozialdemokratische Anträge im Reichstage.

Von U. d. Thiele.

Die Verlegung der parlamentarischen Hauptarbeit in die Kommissionen ist nicht neuen Datums. Aber da früher die in den Kommissionen geführten Reden und Gegenreden in den Hauptpunkten bei den nachfolgenden Plenarberatungen wiederholt wurden, erfuhr die Öffentlichkeit einigermaßen genügend, was vorgebracht worden war. Seit Kriegsbeginn hat sich die Bedeutung der Kommissionsverhandlungen noch erhöht. Aber sehr wichtige Angelegenheiten, die in den Kommissionen, namentlich in der Budgetkommission, zu stundenlangen Erörterungen führten, werden jetzt bei der Debatte im Plenum kaum erwähnt, jedenfalls nicht so gründlich besprochen, wie es der Wichtigkeit der Fragen angemessen wäre. So kommt es, daß die Öffentlichkeit gegenwärtig noch schlechter über die Vorgänge im Parlament unterrichtet ist als früher. Und wenn, wie es im Frühjahr und jetzt wieder im August vorgekommen ist, die Budgetkommission noch tagt, nachdem die Plenarsitzungen bereits auf längere Zeit unterbrochen worden sind, dann bleibt die Öffentlichkeit fast ohne Kenntnis über die Stellungnahme der einzelnen Fraktionen zu den wichtigsten Fragen, die das Denken des Volkes erfüllen.

Es mag darum zweckmäßig sein, eine kurze Zusammenfassung der Anträge, Anregungen, Beschwerden und Forderungen zu geben, die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der achtägigen Augusttagung ausgegangen sind. Es waren folgende:

Befürwortung einer weitgehenden Besteuerung aller Kriegsgewinne, ausreichende Versorgung der Kriegerhinterbliebenen, kräftige Hilfe für die Invaliden, bessere Ernährung der Truppen, Erhöhung der Pflegegeldes, Gewährung eines Heimaturlaubes an alle, die seit längerer Zeit im Felde stehen, Herabsetzung der Preise für Nahrungsmittel, Erhöhung der Unterstützungsgelder für die Familien der Kriegsteilnehmer, eine einmalige Zuwendung an diese Familien zur Vorsorge für den Winter.

Waren das die Forderungen, die im Auftrage der Fraktion Genosse Dr. David in seiner Rede am ersten Sitzungstage vorzubringen hatte, so betonte am nächsten Tage Genosse Dr. Durr die dringende Notwendigkeit umfassender und schärfster Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher, besserer Organisation der Lebensmittelversorgung, Herabsetzung der Preise für Getreide, Mehl, Fleisch, Kartoffeln und das staatliche oder kommunale Beschlagsrecht auf Lebensmittel.

In der dritten Plenarsitzung (23. August) erhob namens der Fraktion nochmals Genosse Segis scharfen Protest gegen den Wucher mit Lebensmitteln, und er forderte Ausschaltung der Zwischengewinne bei Versorgung des Volkes mit den nötigen Bedürfnissen. Außerdem erklärte er die Zustimmung der Fraktion zur nochmaligen Musterung aller Wehrer, die vor Kriegsbeginn für dauernd untauglich erklärt worden waren. Man weiß, daß sich unter diesen nicht wenige befinden, die seitdem durchaus dienstbrauchbar geworden sind, besser brauchbar, als mancher Landsturmmann, der schon längst die Strapazen des Frontdienstes hat auf sich nehmen müssen.

Welchen Nachdruck unsere Fraktion auf die Frage der Lebensmittelpreise und auf ausreichende Ernährung des Volkes legt, geht daraus hervor, daß Genosse Wolfenbühler in der vierten Plenarsitzung am 24. August wiederum sich mit diesen Fragen beschäftigte.

Auch inneren militärischen Angelegenheiten wendete unsere Fraktion ihre Aufmerksamkeit zu. Genosse Stücklen trat auf gegen die viel zu hohen Bezüge, die gewissen höheren militärischen Chargen durch die geltende Kriegsbefehlsordnung zugeführt werden. Er forderte die schleunige Reform dieser Ordnung. Er bestritt auch den Kontingentsherren das Recht, ohne parlamentarische Mitwirkung Gesetze über Kriegsbefehlsordnungen zu erlassen. Weiter kritisierte dieser Redner den Mangel an Sorgfalt bei der ärztlichen Untersuchung der zum Kriegsdienst Herangezogenen. Er forderte ferner genaue Ueberwachung des Ausbildungspersonals im Interesse der Soldaten, gute Behandlung und Pflege der Mannschaften, Verbesserung des Beschwerderechts der Soldaten, weitgehende Milde der militärischen Strafen, möglichst weitgehenden Heimaturlaub, Gewährung der Kriegslöhnung an alle im Feindesland stehenden Truppen, Erhöhung der Bezüge für freiwillige Krankenpfleger, Beihilfe an Verwundete zum Besuch von Kurorten, bessere Pflege der Mannschaften in den Garnisonen, Abstellung der Mißstände, die bei der Beförderung von Unteroffizieren vorgekommen sind.

Hatte Genosse Stücklen die Schönheitsfehler im militärischen Verwaltungswesen zu besprechen gehabt, so war dem Genossen Bauer, dem zweiten Vorsitzenden der Generalkommission, die Aufgabe gestellt, unsern Forderungen auf dem sozialen Gebiete Ausdruck zu geben. Er löste diese Aufgabe in vorzüglicher Weise. Nachdem er den Rahmen für eine umfassende Sozialpolitik in der Zukunft gezogen und kräftig betont hatte, daß schon jetzt die Vorbereitungen zur Durchführung begonnen werden müßten, trat er ein für Beseitigung

aller Hemmnisse, die der gewerkschaftlichen Entfaltung noch im Wege stehen, für volle Koalitionsfreiheit der Reichs-, Staats- und Kommunalarbeiter, für das dauernde Verbot der Nacharbeit in den Bäckereien, für sofortigen Schutz der Heimarbeiter, für Teuerungszulagen an die unteren Beamten, für Erhöhung der Löhne in den Privatbetrieben angesichts der herrschenden Teuerung, für bessere Regelung der Renten an Hinterbliebene der Kriegsteilnehmer, für kommunale Zuschläge zu diesen Renten, für völlige Beseitigung aller noch hier und da geübten Boykotte gegen Arbeiterunternehmungen, für Zurückweisung der Maßnahmen, die von einzelnen kommandierenden Generalen gegen die Gewerkschaften getroffen worden sind, für volle Freizügigkeit der Landarbeiter, gegen das Verhalten mancher Unternehmer im Baugewerbe, gegen unberechtigte Benachteiligungen bei Zuerkennung oder Aufrechnung der Familienunterstützung, gegen den Arbeitszwang, unter den mancherorts die Kriegerfrauen gestellt worden sind, und gegen unangemessene Behandlung der Landarbeiter.

Die Rede Bauers war so wirksam, daß alle Parteien Vertreter auf den Plan schickten, um gegen Bauer zu polemisieren. Unser Genosse ließ den Sturm austoben und fertigte dann einen nach dem andern so gründlich ab, daß sie nicht wieder das Wort ergriffen.

In der letzten Plenarsitzung am 27. August forderte namens der Fraktion Genosse Landsberg die Beseitigung des Sprachenparagraphen im Vereinsgesetz und des Verbots an Jugendliche, politischen Vereinen anzugehören. Auch Genosse Wolfgang Heine nahm sich der Rechte der Jugendlichen an. Zuletzt sprach Genosse Richard Fischer in temperamentvoller Weise für Beseitigung des Belagerungszustandes, gegen die Unterbindung des Vereins- und Versammlungswesens und gegen die Uebergriffe der Zensur.

Keine andere Partei hat auch nur annähernd in der kurzen achtägigen Session alle im Kriege zutage getretenen Mißstände und Schäden so rücksichtslos und umfassend zur Sprache gebracht wie die sozialdemokratische. Der Vorwurf, sie habe es an der nötigen Schärfe fehlen lassen, wäre wirklich unbegründet.

## Internationale Nachrichten.

### Finanzen der schweizerischen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Die „Gewerkschaftliche Rundschau“ enthält in ihrer letzten Nummer eine übersichtliche Darstellung der finanziellen Verhältnisse der dem Gewerkschaftsbund angehörigen 21 Gewerkschaftsverbände im Jahre 1914. Danach betragen deren Einnahmen insgesamt Fr. 1 932 975 gegen Fr. 2 238 407 im Jahre 1913 um Fr. 418 997 oder 21,3 pZt. weniger. Nur die zwei Verbände der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatten bei Fr. 10 624 Gesamteinnahmen Fr. 524, des Lokomotivpersonals bei Fr. 88 578 Fr. 13 490 und die Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten bei Fr. 75 055 Gesamteinnahmen Fr. 299 Mehreinnahmen gegenüber dem Jahre 1913. Ohne diese Fr. 14 313 Mehreinnahmen der drei Verbände würden die Gesamteinnahmen der 21 Verbände entsprechend kleiner gewesen sein. Die größte Mindereinnahme mit Fr. 150 811 (28,9 pZt.) auf Fr. 405 944 Gesamteinnahmen hatte der Metallarbeiterverband; sodann mit Fr. 57 450 (31 pZt.) auf Fr. 201 573 Gesamteinnahmen der Uhrenarbeiterverband, mit Fr. 53 036 (25,3 pZt.) auf Fr. 190 443 der Holzarbeiterverband. Die kleinste Einbuße erlitt mit Fr. 900 (16,7 pZt.) auf Fr. 4674 der Hutmacherverband, der allerdings auch der kleinste Verband ist. Mit 43,1 pZt. Mindereinnahmen steht der Bauarbeiterverband an der Spitze (absoluter Ausfall Fr. 10 912), mit 7,2 pZt. (Fr. 25 666) der Typographenbund in letzter Linie. In den Gesamteinnahmen sind auch freiwillige und Extrabeiträge von Fr. 140 841 inbegriffen, um Fr. 130 434 mehr als 1913. Daran sind 15 Verbände beteiligt, der Typographenbund und der Uhrenarbeiterverband allein mit Fr. 69 992 und Fr. 54 871.

Die Gesamtausgaben der 21 Verbände betragen Fr. 2 383 380 gegen Fr. 1 825 281 in 1913 um Fr. 458 099 mehr. Davon entfiel der Hauptanteil auf Unterstützungen, und zwar:

	1914	1913
	Frank	Frank
Arbeitslosenunterstützung	415 081	188 497
Reiseunterstützung	26 098	51 093
Umzugsunterstützung	11 826	12 158
Krankenunterstützung	422 396	475 404
Invaliden- und Sterbegeld	149 698	121 927
Notfallunterstützung	58 183	10 799
Zusammen	1 078 282	859 878

Auffallend und direkt von der Kriegskrise verursacht ist die bedeutende Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und der Notfallunterstützung, während andere Unterstützungsausgaben infolge zeitweiser Einschränkung der Unterstützungstätigkeit oder des Rückganges des Wanderlebens eine Verminderung erfahren haben. Zu obigen Leistungen der Gewerkschaften

an die Mitglieder kommen noch die Ausgaben für Gemäßregeltenerunterstützung mit Fr. 10 739 (1913: Fr. 11 094) und für Rechtsschutz Fr. 14 374 (Fr. 14 733).

Die Lohnkämpfe nahmen Fr. 724 542 in Anspruch, davon allein die Uhrenarbeitersperrung in Grenchen Fr. 582 542. So wurden von den Unternehmern die Gewerkschaftskassen zielbewußt geplündert und dann halten umgekehrt ihre literarischen Landsknechte den Gewerkschaften wieder vor, daß sie die Beiträge der Mitglieder für unnütze Streiks verpulverten. Der Gipfel von Unwahrhaftigkeit! Von den übrigen Ausgaben erwähnen wir noch die Fr. 144 307 für die Verbandsorgane, Fr. 80 974 für Agitation, Bildung usw.

Die „Gewerkschaftliche Rundschau“ konstatiert schließlich mit Genugtuung, daß sich die Gewerkschaften trotz stark vermindertor Einnahmen und vermehrter Ausgaben finanziell zu behaupten und den hilfsbedürftigen Mitgliedern jederzeit notwendige Unterstützung zu gewähren vermochten. Z.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

#### Beitragsleistung.

Die Woche vom 3. Oktober bis 9. Oktober ist die 32. Beitragswoche

" " " 10. " " 16. " " 33. "
" " " 17. " " 23. " " 34. "
" " " 24. " " 30. " " 35. "
" " " 31. " " 6. Nov. " " 36. "

Der Zentralvorstand.

### Rechnungsabschluss

#### des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands über das 2. Quartal 1915.

##### a) Lokalkassen.

###### Einnahmen.

An Vermögensbeständen	M.	812678,13
„ Lokalfondsbeiträgen	„	77315,49
„ sonstigen Einnahmen	„	42247,73
Summa	M.	932241,35

###### Ausgaben.

Per örtliche Aufwendungen	M.	136802,06
„ Vermögensbestände der Zahlstellen am	„	795439,29
„ Schlusse des 2. Quartals	„	795439,29
Summa	M.	932241,35

##### b) Zentralkasse.

###### Einnahmen.

An Vermögensbestand vom 1. Quartal 1915	M.	4069274,70
„ Guthaben in den Zahlstellen vom	„	45900,76
„ 1. Quartal 1915	„	2150,—
„ Eintrittsgebühren	„	199907,35
„ Zentralfondswochenbeiträgen	„	65,25
„ diverser Verbandsliteratur	„	76,20
„ Duplikaten	„	9,75
„ Kolportagemarken (Druckkosten derselben)	„	4,60
„ Reisekosten à conto Arbeitsvermittlung	„	5,30
„ jurid.	„	189,62
„ Diverses	„	10139,10
„ Zinsen	„	10139,10
Summa	M.	4327722,63

###### Ausgaben.

Per Agitation	M.	25802,07
„ Arbeitslosenunterstützungen	„	37563,30
„ Familienunterstützungen (S. Rate)	„	137532,—
„ Flüchtlingsunterstützungen	„	542,—
„ Gemäßregeltenerunterstützungen	„	616,05
„ Konferenzen	„	564,08
„ Reichsschutzkosten	„	1067,08
„ Reichsversicherungsbeiträge	„	2668,20
„ Reiseunterstützungen	„	61,60
„ Statistikkosten	„	968,—
„ Lohnbewegungen, Verhandlungen usw.	„	634,07
„ Verbandsorgan „Der Zimmerer“	„	13933,70
„ verbranntes Handwerkszeug (Entschädigungen)	„	238,60
„ Verwaltungskosten (zentrale)	„	11157,92
„ Verwaltungskosten (allgemeine und sachliche)	„	1404,70
„ Guthaben in den Zahlstellen am Schlusse	„	32255,83
„ des 2. Quartals 1915	„	32255,83
„ Vermögensbestand der Zentralkasse am	„	4060723,43
„ Schlusse des 2. Quartals 1915	„	4060723,43
Summa	M.	4327722,63

Im Laufe des 2. Quartals sind 22 Zahlstellen ausgeschieden, welche infolge Einberufung der Mitglieder zum Kriegsdienst ihre Tätigkeit vorläufig einstellten; eine Zahlstelle wurde neu errichtet, so daß am Schlusse des 2. Quartals 23 478 Mitgliedern in 714 Zahlstellen gezählt wurden.

Adolf Römer, Kassierer.

Obigen Rechnungsabschluss mit den Büchern verglichen und für richtig befunden zu haben, bestätigen

H. Gde, zweiter Vorsitzender, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus.  
 Fritz Huber, Hamburg, Marienstr. 78  
 Th. Behnen, Hamburg 33, Schwanenstr. 4, III. } Revisoren.

# Die Einigung der deutschen Zimmererbewegung im Jahre 1890.

Von August Bringmann.

## Einleitung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist schon seit längerer Zeit in das Stadium der 25-Jahr-Jubiläen eingetreten. Das laufende Jahr tritt in dieser Hinsicht stark hervor. In den folgenden Jahren werden sich diese Jubiläen häufen. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist eben nicht erst im Jahre 1890 entstanden, aber von diesem Jahre ab fing sie an, stabil zu werden. Das brachte ihren Aufschwung und alles, was damit verknüpft ist.

Auf das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum der deutschen Zimmererbewegung ist im „Zimmerer“, Jahrgang 1893, Nr. 52, verwiesen. Das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum unseres Zentralverbandes ist im Jahre 1908 gefeiert. (Siehe „Zimmerer“, Jahrgang 1908, Nr. 33 ff.) Am 1. Juli laufenden Jahres war Kamerad Schrader 25 Jahre Verbandsvorsitzender. Inzwischen haben viele Verbandszahlstellen ihr fünfundsiebenzigjähriges Bestehen gefeiert. Freilich sind auch fünfundsiebenzigjährige Geburtstage übergangen worden. Systematisch wird ja dabei nicht verfahren.

Wenn im Nachstehenden die Einigung der deutschen Zimmererbewegung vor 25 Jahren erörtert wird, so handelt es sich allerdings nicht bloß um die Erinnerung an einen Gedanktag, sondern um die Skizzierung eines geschichtlichen Zeitabschnittes, der erfüllt war vom Ringen um den Sozialismus in der Gewerkschaftsbewegung, und der aller Vermutung nach in der Zukunft eine Wiederholung auf höherer Stufenleiter finden dürfte.

Die deutschen Gewerkschaften der siebziger Jahre waren als sozialistische Organisationen unterdrückt. Wie weit sie sozialistische Organisationen gewesen sind, ist in der „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ erörtert und kann hier übergangen werden. Daß aber die im Anfange der achtziger Jahre neu gegründeten Gewerkschaften sozialistische Organisationen gewesen wären, wird niemand behaupten, der sich ernstlich mit dieser Sache beschäftigt. Es bestand hingegen die Gefahr, daß sich die Gewerkschaften zu einer antisozialistischen Bewegung entwickelten. Dagegen trat die Sozialdemokratie auf. (Siehe „Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ von Eduard Bernstein, zweiter Band.) Das Ringen ging also, wie betont werden muß, nicht dahin, aus den Gewerkschaften sozialistische Organisationen zu machen, sondern dahin, zu verhindern, daß die Gewerkschaften antisozialistische Organisationen würden.

Zur Erfüllung der historischen Gewerkschaftsaufgaben muß allerdings in den Gewerkschaften ein möglichst hohes Maß von sozialistischem Denken und Fühlen wirksam sein. Dieses läßt sich nicht erzwingen; es setzt sich in einer Bewegung sukzessive durch vermittels innerer Reibungen.

## Anfängliche Unvollständigkeit des Verbandes deutscher Zimmerleute.

Wie die Dinge anfänglich im Verbands deutscher Zimmerleute lagen, ist im Jubiläumsartikel zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen unseres Zentralverbandes beschrieben worden. Sozialistisch war der Verband nicht. Er ist deshalb aber von niemand bekämpft worden; es wirkten hingegen aktive Parteigenossen darin mit. Selbst der Regierungsbaumeister Kessler, der in seinen späteren Lebensjahren die moderne Gewerkschaftsbewegung und ganz besonders unsern Zentralverband als nichtsozialistisch mütend bekämpfte, hatte ebenfalls nichts gegen das ursprüngliche Wesen des Verbandes deutscher Zimmerleute einzuwenden. Der ersten Verbandsversammlung in Berlin, am 16. September 1883, wurde hingegen durch den Vorsitzenden ein wortreicher Gruß von Kessler überbracht. In der Verbandsvorstandssitzung vom 30. November 1883 war Kessler zugegen. Er wurde als Sachverständiger beim Verbandsverbande engagiert.

Kessler war ein aus Staatsdiensten entlassener Regierungsbaumeister. Er hatte in Berlin eine private Baugewerkschule aufgemacht und war auf diesem Wege mit baugewerblichen Arbeitern bekannt geworden. Sozialist war er nicht. Er gehörte vielmehr dem Vorstand eines fortschrittlichen Bezirksvereins an. Seine Abkehr vom Verbandsverbande deutscher Zimmerleute hatte andere Ursachen als sozialistische. Hier können diese Ursachen jedoch übergangen werden. Kessler ist im Jahre 1904 gestorben.

Wenn der junge Verband in den ersten Jahren seiner Existenz nur geringe Fortschritte machte, so daß er am Schlusse des Jahres 1886 erst 5501 Mitglieder in 86 Lokalverbänden zählte, wovon 830 Mitglieder auf Berlin, 133 auf Bremen, 230 auf Breslau, 184 auf Frankfurt a. M., 890 auf Hamburg, 101 auf Hannover, 178 auf Lübeck und 112 auf Stettin entfielen und sonst in allen Lokalverbänden die Mitgliederzahl unter, teils weit unter 100 blieb, so lag

das, wie schon im Jubiläumsartikel im Jahre 1908 dargestellt ist, an seinen inneren Einrichtungen und am Mangel an sozialistischem Denken und Fühlen in der Verbandsleitung.

Aus Zwickau in Sachsen wurde schon in der Verbandsvorstandssitzung am 14. Dezember 1883 berichtet, daß sich dort ein Lokalverband gebildet habe, welcher in der Umgegend Agitation für den Verband treiben wolle. Bereits in der nächsten Verbandsvorstandssitzung am 21. Dezember wurde mitgeteilt, daß der Lokalverband Zwickau polizeilich geschlossen sei. Zu der folgenden Verbandsvorstandssitzung am 28. Dezember 1883 wurde der Verbandsfachverständige Kessler zugezogen; dieser gab sein Gutachten dahin ab, „daß die Verbandsstatuten noch sehr mangelhaft seien und daß dieses auf dem nächsten Handwerkstage abgeändert werden müsse; in Sachsen könnten vorläufig keine Lokalverbände gebildet werden; wir könnten aber die sächsischen Zimmerleute als Einzelmitglieder aufnehmen“. Das Statut wurde jedoch in dieser Hinsicht erst im Jahre 1890 geändert, also vor nunmehr 25 Jahren. Die Folge war, daß sich in Sachsen zunächst Fachvereine der Maurer und Zimmerer bildeten. (Vergleiche „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Zimmererbewegung in Sachsen“, „Zimmerer“, Jahrgang 1892, Nr. 38 bis 41.)

Nach dem Sturz Mazzinis im Jahre 1884 wurde Nix, ein Architekt und Privateigentümer der „Zeitschrift der Zimmerkunst“, leitender Geist des Verbandes, und nun litt die Agitation für den Verband. Nix vertrat bekanntlich den Standpunkt: „Daß durch vieles Reisen von Agitatoren nach kleineren Städten ein gewisses Mißtrauen sich unter den Mitgliedern einschleiche und dem Verbandsverbande keinen Vorteil bringe.“ Wo es irgend zu ermöglichen war, besorgte Nix persönlich die Agitation, und er gab dabei die fachtechnische Bildung und seine Zeitschrift als die wichtigsten Verbandsbestrebungen aus. So kam es, daß diese Agitation einmal nicht weit genug reichte und außerdem nicht zugkräftig war.

Als im Jahre 1884 die Fachvereinsbewegung der Maurer ihren Anfang nahm mit Kessler als Redakteur des „Bauhändler“ an der Spitze, der versuchte, die Fachvereinsbewegung auf alle Bauberufe auszudehnen, da wurde diese Agitation und Kessler vom Verbandsvorstande und der „Zimmerkunst“ nicht etwa öffentlich abgeschüttelt, sondern der Abwehrkampf wurde im stillen geführt. So heißt es im Protokoll der Verbandsvorstandssitzung vom 16. September 1884: „Nix bemerkt noch, daß Baumeister Kessler jetzt stark gegen den Verband agitiert. Nix verleiht einen Artikel aus dem „Bauhändler“, worin derselbe den Verband verdächtigt. Hierzu beantragt Nix, sämtliche Lokalverbände zu warnen, daß sie sich vor den Herren Kessler, Conrad und Aneendorf in acht nehmen, da dieselben nur auf Bauernfang ausgehen und gegen den Verband agitieren.“ Die Agitatoren der Maurer wurden aber bald populär, und Kessler trat aus dem fortschrittlichen Bezirksverein aus und bekannte sich zur Sozialdemokratie. Somit schädigte der vom Verbandsvorstand im stillen geführte Abwehrkampf nicht die Agitatoren der Maurer, sondern den Verband deutscher Zimmerleute. In dem Maße, wie die Maureragitation populär wurde, wurde die Zimmereragitation unpopulär.

Die organisierten Zimmerleute, soweit sie mit dem Verbandsverbande bekannt gemacht worden waren, hielten nichtsdestoweniger zum Verbandsverbande. Auch die organisierten Zimmerer Sachsens, insbesondere die Kameraden in Leipzig, hielten Fühlung mit dem Verbandsverbande deutscher Zimmerleute. Sie waren bei der Verbandsgründung im Jahre 1883 vertreten durch den Berliner Kameraden Fingelberger; dieser ist im Jahre 1886 gestorben. Die Leipziger Kameraden stellten zu dem Streiffonds des Verbandes bei und sie ließen Verbandsagitatoren nach Leipzig kommen; Nix und Niemeher haben wiederholt in Leipzig gesprochen. Oskar Niemeher, der Vorsitzende der Zentralkassenkasse der Zimmerer, war um jene Zeit neben Nix der bedeutendste Wortführer des Verbandes und ein eifriger Agitator, besonders in Hamburg. Auf dem Handwerkstage 1885 waren die Zimmergesellen Dresdens durch Dieke vertreten, 1886 durch Karch und die Leipziger Kameraden durch Schladiß. Dieke ist später Bauunternehmer geworden und inzwischen gestorben, Karch ist im Jahre 1900 gestorben und Schladiß, der Lungentranke war, im Jahre 1888. Die Kameraden in Sachsen drängten wiederholt darauf, die Verbandsvereinigungen so zu erweitern, daß die in Fachvereinen organisierten Zimmerer darin mitwirken könnten. Infolge dieses Drängens hatte zum Handwerkstage 1885 der Verbandsvorstand beantragt: „Der Ausschuss scheidet als Verbandsbehörde aus dem Verbandsverbande aus und wird als Zentralvorstand aller Vereinigungen deutscher Zimmerleute betrachtet. Der Vorsitzende des Ausschusses wird auf dem Handwerkstage gewählt und die übrigen

Mitglieder aus der Mitgliedschaft der Stadt, in welcher der Vorsitzende seinen Wohnsitz hat, ergänzt.“ Nix führte jedoch zu diesem Antrage aus: „Daß er den Antrag deshalb gestellt, weil in Sachsen den Zimmerleuten verboten sei, sich der Zentralisation anzuschließen. Niemeher sieht aber ein, daß dieser Antrag nicht wohl auf diese Art existieren könne, da das Versammlungsgebot dieses auch verbietet. Er würde vorläufig noch mit bis zum nächsten Handwerkstage aufzuheben sein und zieht den Antrag zurück, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt.“ Auf dem Handwerkstage 1886 fragte nun der Delegierte der Leipziger Kameraden an, „wie sich der Verband zu den Städten verhält, die laut Gesetz dem Verbandsverbande nicht beitreten dürfen, betreffs der Unterstützungsfrage“. Der Verbandsvorsitzende Schönstein erwiderte: „Daß sich der Verband mit diesen Kameraden solidarisch erklärt.“ Nix führte aus, daß wir verpflichtet sind, für unsere sächsischen Kameraden einzutreten, indem diese sich stets unsern Kameraden gegenüber opferfreudig gezeigt hätten. Niemeher-Hamburg versicherte den sächsischen Kameraden ganz besonders die Sympathie der Hamburger Zimmerleute. Damit war die Sache abgetan; befriedigen konnte diese Abfertigung nicht.

Im Jahre 1886 ereignete sich aber ein geschichtlich weit bedeutenderer Vorgang. Zu der Verbandsvorstandssitzung am 21. Mai 1886 war ein Vertreter des Lokalverbandes Magdeburg erschienen, der mitteilte, daß es trotz aller Bemühungen nicht gelungen sei, mit den Meistern eine Einigung über die gestellten Forderungen zu erzielen und deshalb in eine partielle Streikbewegung eingetreten sei. Die Meister versuchten, sich durch gegenseitiges Verborgen der Gesellen auszuhelfen, und nun sollte in einen allgemeinen Streik eingetreten werden. Der Verbandsvorstand möchte seine Bewilligung dazu geben und seine Unterstützung zusagen. Der Verbandsvorstand beschloß, „nach allen Kräften zu unterstützen“. In der nächsten Vorstandssitzung am 28. Mai 1886 teilte aber der Verbandsvorsitzende Schönstein mit, daß der Beschluß „wahrscheinlich vom Vorstande annulliert werden müsse, da die Zimmerer und Maurer Magdeburgs gemeinsame Sache in betreff der Arbeitseinstellung gemacht hätten, was nach dem Statut nicht zulässig sei und uns auch nur schädigen würde. — Ein Antrag, die Arbeitseinstellung Magdeburgs nicht als Verbandsangelegenheit zu betrachten, wurde einstimmig angenommen“.

Es braucht nicht daran gezweifelt zu werden, daß das gemeinsame Streiken der Maurer und Zimmerer der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder für den Verband gefährlich schien. Außerdem verfügte aber der Vorstand um diese Zeit nur über eine sehr geringe Geldsumme. In der Verbandsvorstandssitzung am 17. Mai 1886 hatte die Abrechnung über die Streikkasse vorgelegen, sie wies einen Bestand von M 1283 auf. Da nach Beschluß des dritten Handwerkstages das Geld der Streikkasse zum Schuldzahlen verwendet werden könne — heißt es im Protokoll — „und keine Stadt, die vom Verbandsverbande unterstützt werden müßte, im Streik liegt und auch tatsächlich immer noch Gelder eingeben, so wurde beantragt, dem Herrn Nix als Abschlagszahlung M 1000 zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen“. In der Juni-Nummer der „Zeitschrift der Zimmerkunst“ wurde nun zwar auf den Streik in Magdeburg verwiesen und Zuzug ferngehalten; aber in derselben Nummer machte auch der Verbandsvorstand darauf aufmerksam, daß „nur für die Kameraden gesammelt werden darf, für die der Hauptvorstand einen Aufruf zum Sammeln und Sammellisten versendet“. Die Unterstützung des Magdeburger Streiks war damit unterbunden. Das verschmüßte in Magdeburg um so mehr, da der Streik an großen finanziellen Schwierigkeiten litt und aus dem Grunde auch ein vorzeitiges Ende gefunden hat.

Der kaum erstarkte Lokalverband schmolz schnell dahin und Adolf Schulze, der die Seele dieses Lokalverbandes war, übernahm bei der Vorstandswahl den Vorsitzendenposten. Der Verbandsvorstand beschäftigte sich damit in seiner Sitzung am 10. September 1886. Es wurde „beantragt, das Mitglied Schulze nicht zu bestätigen und darf derselbe kein Amt im Verbandsverbande annehmen. Der Antrag wurde angenommen“. In der Vorstandssitzung am 22. November 1886 „machte der Vorsitzende bekannt, daß Magdeburg sich an den Beschluß des Vorstandes nicht zu kehren scheine, da die letzte Abrechnung wieder von Schulze als Vorsitzender unterschrieben sei. Es wurde beschloffen, die andern Vorstandsmitglieder zu bestätigen, den Schulze aber nicht“. In der Sitzung vom 5. Dezember teilte der Vorsitzende mit, „daß Schulze durchaus nicht aus dem Magdeburger Verbandsverbande ausscheiden will und sich dem Beschluß des Hauptvorstandes nicht fügt“. In Anbetracht der Gefahren, denen der Verband durch Zusammenziehung von Maurern und Zimmerern in der Lohnbewegung ausgesetzt sei, wurde beschloffen: „Den Lokalverband Magdeburg vorläufig aufzulösen, zuvor aber in Magdeburg bei der Polizei anzufragen,

ob sie uns die Rechte wahren will und die Bücher in Verwahrung nimmt.“ Die Magdeburger Polizei teilte mit, daß sie sich mit der Sache nicht befasse. Nun wurde in der Sitzung am 20. Dezember 1886 auf Antrag von Nix beschlossen, „daß der Hauptvorstand einfach den Lokalverband Magdeburg auflöst und sofort einen Rechtsanwalt beauftragt, die Sache zu regeln“. Von Magdeburg wurde berichtet, „daß der Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat“. Es wurde jedoch in der Verbandsvorstandssitzung am 29. Dezember beschlossen, „den Beschluß der vorigen Sitzung aufrechtzuerhalten. Auch war von der Polizei die Bescheinigung zur Stelle, daß die Abmeldung (der Magdeburger Verbandsmitglieder) erfolgt ist“. In der Verbandsvorstandssitzung am 7. Februar 1887 wurde noch „ein Brief aus Magdeburg verlesen, in welchem angezeigt wurde, daß sich die Mitglieder des Lokalverbandes Magdeburg dem Beschluß des Hauptverbandes fügen . . .“, daß sie aber dagegen bei nächstem Handwerkstage in Lübeck Protest erheben“.

Dieser Vorgang löste in Magdeburg eine erbitterte Stimmung gegen den Verband deutscher Zimmerleute nicht bloß bei den Zimmerleuten, sondern in der Arbeiterbewegung überhaupt, um so mehr aus, weil bei der Reichstagswahl im Frühjahr 1887 der Sozialdemokratie das Reichstagsmandat verloren ging und infolgedessen die Agitation sich gegen alles Antisozialistische in der Arbeiterbewegung richtete. Als antisozialistisch galt nun leider auch der Verband deutscher Zimmerleute.

Adolf Schulze war ein aus Berlin ausgewiesener Sozialist und eifriger Parteigenosse. Er war inzwischen auch in den großen Magdeburger Geheimbundspiegel verwickelt, hielt sich standhaft und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ihn in einer Arbeiterorganisation so zu behandeln, wie oben beschrieben, erweckte bei den Parteigenossen den Anschein, daß in seiner Person die Sozialdemokratie bekämpft werden sollte. Schulze ist 1891 zu der „Unabhängigenbewegung“ übergegangen, dann nach Berlin zurückgekehrt und Bauunternehmer geworden. Er lebt seit einigen Jahren als Rentier. Das kann natürlich die Tatsache nicht aufheben, daß er einstmalig Sozialist gewesen ist und in der Arbeiterbewegung eine korrekte Rolle gespielt hat.

#### Entstehung der Sonderorganisation.

Den Zimmerern Sachsens machte sich der Mangel einer Zentralstelle, bei der sie als gleichberechtigt anerkannt würden, deshalb so fühlbar, weil sich die Maurerbewegung im Jahre 1886 zu einer losen Zentralisation verbandelte, wodurch die in Fachvereinen organisierten Zimmerer isoliert wurden. In Leipzig hatte sich eine respectable lokale Zimmererbewegung gebildet (siehe: „Der Unterstützungs-fonds der Zimmerer Leipzigs und Umgegend“ im „Zimmerer“, Jahrgang 1902, Nr. 34. — Fr. Rose, Kassierer der Zahlstelle Leipzig, der um die Leipziger Zimmererbewegung nicht geringe Verdienste hat, ist im Jahre 1888 in den Vorstand des Fachvereins der Zimmerer Leipzigs gewählt. Seit dem Jahre 1890 Vertrauensmann der Zimmerer Leipzigs.) Nachdem alle Versuche der Leipziger Zimmerleute, mit dem Verbands deutscher Zimmerleute in geregelte Beziehungen zu kommen, zu keinem Resultat geführt hatten, erging im Januar 1887 der nachstehende

#### Aufruf an alle Zimmerer Deutschlands!

Kameraden! Durchdrungen von dem Gedanken, der Allgemeinheit zu nützen, überzeugt, dem Wunsche aller Beteiligten zu entsprechen sowie durch mehrfache Erörterungen von seiten der Zimmerer Leipzigs und Umgegend ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Gewerke in allen Orten Deutschlands gegen andere Gewerkschaften, welche sich organisiert haben, noch sehr darniederliegen.

Sind, Kameraden, wir nicht auch verpflichtet, uns zu organisieren, uns aufzuraffen aus dem geistigen Schlaf allerorts? Ja wohl, wir sind es uns selbst und unserer Familie schuldig.

So rufen wir Euch allen, Kameraden von nah und fern, zu: organisiert Euch! Um dieses zu erreichen und eine gute Organisation zu schaffen, macht es sich notwendig, daß wir Zimmerer Deutschlands einen Kongreß an irgend-einem passenden Orte einberufen und allen Städten Gelegenheit geboten wird, ihre Delegierten dorthin zu entsenden, um gemeinschaftlich über die Hebung unserer Lage zu beraten und alle Beteiligten zu einer Beratung zusammenzubringen, um unsere Wünsche kundzugeben und dadurch etwas Großes und Ganzes zu schaffen.

Wir richten deshalb an alle Kameraden Deutschlands das Ersuchen, sich hierher zu erklären, ob Ihr gewillt seid, Euch an dem einberufenen Kongreß durch Delegierte zu beteiligen. Es kann wohl nicht anmaßend erscheinen, wenn wir eine rege Beteiligung voraussetzen. Von der Zusage Eurerseits wird es abhängen, wann und an welchem Ort der Kongreß stattfinden soll. Wir schlagen Euch folgende drei Städte vor: Magdeburg, Gera (Neuh.) und Zwickau in Sachsen und den Kongreß in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai dieses Jahres stattfinden zu lassen mit einer Dauer von drei Tagen.

Weiter ersuchen wir Euch, Kameraden, so bald wie möglich ans Werk zu gehen. Als Tagesordnung schlagen wir Euch folgende Punkte vor: 1. Organisationsfrage. 2. Stellungnahme in Streikfällen. 3. Organfrage.

Ferner sind alle Berichte sowie Anzahl der Delegierten nebst Anträgen, welche noch auf die Tagesordnung kommen sollen, bis spätestens den 15. März an Unterzeichneten ein-

zusenden, und das Resultat wird rechtzeitig bekanntgemacht werden.

Darum auf, Kameraden aus Süd und Nord, aus Ost und West! Brüder aller Orten! Wir rufen Euch zu: Auf zu gemeinsamer Tätigkeit; denn nur der vereinigten Kraft kann es gelingen, unser leider so sehr gesunkenes Handwerk zu heben und für unsere Arbeitskraft einen auskömmlichen Lohn und bessere Lebensstellung zu erringen. Wollen wir dieses, Kameraden, dann auf zum Kongreß!

Adresse: Wilhelm Stephan, Volkmarzdorf bei Leipzig, Elisabethstraße 10, 3. St.

N.B. Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Man wird nicht sagen können, daß dieser Aufruf zum Bruderkampfe innerhalb der deutschen Zimmererbewegung hätte führen müssen. Ebenjowenig konnte der darin empfohlene Kongreß dem Verbands deutscher Zimmerleute gefährlich werden. Hätten sich seine Mitglieder beteiligt, dann wäre ihnen die Majorität von vornherein sicher gewesen. Der Verbandsvorstand nahm in seiner Sitzung am 18. Januar 1887 zu dem Aufruf Stellung; es wurde beschlossen: „Wenn irgend welche Schritte in dieser Sache zu tun seien, Schönstein und Nix freie Hand zu lassen.“ Diese nahmen aber wiederum nicht öffentlich zu dem Kongreß Stellung, sondern in der Sitzung am 25. Januar 1887 wurde ein Schreiben vorgelegt, „welches gedruckt an die Lokalverbände gesandt werden sollte (und dann auch gesandt worden ist), damit die Mitglieder gewarnt werden vor dem Aufruf von den Leipziger Zimmerleuten“. Das Zirkular lautet:

An die Vorstände und Mitglieder des Verbandes deutscher Zimmerleute!

Von Leipziger Zimmerleuten wird der Versuch gemacht, einen Kongreß der deutschen Zimmerleute im April oder Mai d. J. abzuhalten. Dieser Kongreß soll den Zweck haben, eine andere Organisation der deutschen Zimmerleute zu schaffen respektive unsern Verband zu sprengen. Die Hintermänner, welche diese Drachensaat austreuen lassen, sind uns wohl bekannt; sie glauben, ihren Vorteil zu finden, wenn unsere gute Organisation durch Uneinigkeit aufgegeben wird. Wir bringen dieses hiermit unsern Mitgliedern zur Kenntnis und ersuchen dieselben, jezt wachsam zu sein. Der Verbandsvorstand erwartet, daß keine unserer Verbandsstädte durch Verschickung des Kongresses diesem Treiben Vorschub leistet. Wir würden unbedingt nach § 8 Abs. c unseres Statuts handeln müssen (das heißt, den betreffenden Lokalverband auflösen und die Mitglieder aus dem Verbands ausschließen).

Berlin, den 18. Januar 1887.

Der Verbandsvorstand. J. A.: Schönstein.

Hamburg, den 20. Januar 1887.

Der Ausschuß. J. A.: Jacobs.

Allein damit schien die Sache doch nicht abgetan; in der Sitzung am 13. Februar 1887 beantragte Nix, „den Handwerkstag noch vor Ostern einzuberufen, ehe der Kongreß getagt hat“. Beschlossen wurde, sich mit dem Verbandsausschuß darüber ins Einvernehmen zu setzen. Inzwischen trat ein Umstand ein, der den Kongreß schwer schädigte.

Reflex war tatsächlich nicht von den Leipziger Zimmerern ins Vertrauen gezogen. Er beschwerte sich im „Baugewerkshafter“ Nr. 11 vom 13. März 1887 sehr lebhaft darüber, und er hatte den Aufruf zum Kongreß auch erst in Nr. 4 des „Baugewerkshafter“ vom 23. Januar 1887 aus den Parteiblättern nachgedruckt. Nachdem war ihm von Schulze das Magdeburger Material übergeben und das vermöbelte Reflex in Nr. 7 des „Baugewerkshafter“ vom 13. Februar 1887 nach Strich und Faden. Außerdem waren Schönstein und Niemeier in einer Versammlung in Magdeburg gewesen; sie hatten dort kein Glück gehabt und wurden darob im „Baugewerkshafter“ böse mitgenommen. Nun erschien eine Broschüre: „Der Verband deutscher Zimmerleute (Lokalverband Hamburg) kontra Gustav Reflex, Regierungsbaumeister a. D.“ Datiert: Hamburg, im März 1887. Sie wurde im Gesamtverbande verbreitet, und damit war der Bruderkampf in der deutschen Zimmererbewegung entfeffelt. In Berlin führten diese Vorgänge zu stürmischen Versammlungen und zur Diskreditierung des Verbandsvorstandes, so daß Schönstein bereits in der Vorstandssitzung am 7. Februar 1887 erklärte, „niemals wieder in einer Lokalverbandsversammlung in Berlin zu sprechen, da jedesmal über den Hauptvorstand hergezogen wird“. Die Berliner Lokalverbände beschlossen auch, als Protest gegen den Hauptvorstand sich an dem Kongreß zu beteiligen.

Der Kongreß fand in der Zeit vom 28. bis 30. April 1887 in Magdeburg statt. Vertreten waren die Städte Berlin durch drei Delegierte (außerdem war der Vorsitzende der Berliner Lohnkommission, Seigt, anwesend), Leipzig durch zwei, Magdeburg durch zwei, Eisenberg, Wurzgen, Quedlinburg, Stauchitz und Uelzen durch je einen Delegierten. Es wurden nachfolgende Anträge einstimmig angenommen:

1. Es ist eine in Leipzig ansässige Kommission zu bilden, die nach Kräften die gewerkschaftliche Agitation in die Hand nehmen soll.

2. Der erste Kongreß der deutschen Zimmerer erklärt das in Braunschweig erscheinende „Vereinsblatt“ als Fachorgan der deutschen Zimmerer und beschließt, an die Redaktion das Ersuchen zu richten, den Interessen der Zimmerer mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

3. Alle Versammlungsberichte, etwaige Lohnstreitigkeiten und eintretende Zustände oder Arbeitsausschlüsse sind der Redaktion des „Vereinsblatt“ unter genauer Angabe der örtlichen Verhältnisse mitzuteilen.

4. Der Kongreß erklärt sich entschieden gegen die nach den Statuten der Innungen zu wählenden Gefellenausschlüsse. Er ist vielmehr der Ansicht, daß nur aus freier Wahl hervorgegangene Gefellenvertretungen vorkommende Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern genügend regeln können.

5. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gewerkschaften, mit aller Energie dahin zu wirken, daß in kürzester Zeit in jedem Orte Deutschlands eine Organisation unserer Gewerkschaft geschaffen wird.

6. Es ist und war durchaus nicht Absicht der anwesenden Delegierten, Stellung gegen den Verband deutscher Zimmerleute zu nehmen, daß die in dem vom 18. Januar d. J. datierten Flugblatt des erwähnten Verbandes behaupteten Zwecke des jetzt tagenden Kongresses auf Unwahrheit beruhen, daß das versandte Flugblatt nur den Zweck hatte, den Kongreß zu hindern. Der Kongreß bedauert das Vorgehen des Verbandsvorstandes und spricht die Hoffnung aus, daß der zu Pfingsten in Lübeck tagende Handwerkstag das Vorgehen des Verbandsvorstandes mißbilligen wird.

7. Der Kongreß erklärt es für die Hauptpflicht der deutschen Zimmerer, in Anbetracht der immer mehr fortschreitenden Technik und Ausbildung des Maschinenwesens, die ganz besonders unserm Handwerk ungeheure Konkurrenz machen, in erster Linie dahin zu wirken, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit in allen Orten Deutschlands angestrebt wird.

Betreffs der Akkordarbeit und der Ueberstunden erklärt sich der Kongreß gegen jede Akkord-, Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, erblickt in derselben eine große Schädigung unseres Gewerbes und empfiehlt den Kameraden allerorts, dieselbe energisch zu bekämpfen.

Betreffs der Wanderunterstützung spricht der Kongreß den Wunsch aus, dieselbe überall einzuführen und jeden Orts nach eigenem Ermessen, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, einzurichten.

Das waren gewiß keine weltfremden oder verbandsfeindlichen Beschlüsse. Ihre Publikation im „Vereinsblatt“ Nr. 6 vom 7. Mai 1887 genügte aber nicht, um sie den Verbandsmitgliedern bekanntzumachen, und die „Zeitschrift der Zimmerer“ druckte die Kongreßbeschlüsse nicht ab. Eine systematische Agitation durch Flugblätter und Versammlungen war damals kaum möglich und wurde auch nicht unternommen. Die vorgesehene und in Leipzig eingesezte Kommission konnte sich auf größere Unternehmungen auch deshalb nicht einlassen, weil alle ihre Mitglieder im Verufe arbeiteten und die Kommissionsarbeit in ihrer spärlichen freien Zeit verrichteten.

#### Verlegung des Verbandsitzes von Berlin nach Hamburg.

Die Verlegung des vorbeschriebenen Kongresses und dieser selbst löste jedoch im Verbandsverbande eine Veränderung aus, an die vorher gewiß niemand gedacht hatte. In der Verbandsvorstandssitzung am 25. Februar 1887 stellte Nix den Antrag: „Ihm den gewerkschaftlichen Teil der Zeitschrift abzunehmen, da es ihm zuviel wird und er krank sei. Und Niemeier in Hamburg denselben wohl annehmen würde.“ Es wurde beschlossen, daß Nix die Sache mit Niemeier regle. Nix verkaufte nun die „Zeitschrift der Zimmerer“ an die Firma E. Jensen & Co. in Hamburg für M 28 000. (Dieser Handel ist jedoch erst im Jahre 1890 im Verbandsverbande aufgedeckt worden; siehe erste Beilage zum „Zimmerer“ Nr. 3 vom 18. Januar 1890.) Nun beschloß auch der Hauptvorstand in seiner Sitzung am 11. März 1887: „Der Sitz des Verbandes ist von Berlin nach einer andern Stadt zu verlegen.“ Der fünfte Handwerkstag, der vom 29. bis 31. Mai 1887 in Lübeck tagte, beschloß die Verlegung des Verbandsitzes nach Hamburg. Zu dem Protest über die Auflösung des Lokalverbandes Magdeburg wurde „Uebergang zur Tagesordnung“ beschlossen; ebenso wurde die Diskussion über den Magdeburger Kongreß geschlossen, nachdem Niemeier und Schönstein erklärt hatten, „der Verband stände dem Unternehmen einiger Leipziger Zimmerleute und dem Magdeburger Kongreß vollständig fern“. Schönstein ist, nachdem er den Posten als Verbandsvorsteher abgegeben hatte, aus dem Zimmererberufe ausgeschieden und hat sich in Berlin der Zeitungspedition zugewandt.

Daß die Verlegung des Verbandsitzes nach Hamburg die Entwicklung des Verbandes gefördert hat, ist im Jubiläumsartikel zum fünfundsanzigjährigen Bestehen beschrieben. Zunächst wurde die Sitzverlegung jedoch pessimistisch beurteilt.

Von den Berliner Delegierten wurde auf dem Handwerkstage 1887 in Lübeck hervorgehoben, „daß der Hauptvorstand das Vertrauen der Berliner Kameraden nicht mehr hat“, man sei in Berlin „nicht in der Lage, geeignete Personen zum Verbandsvorstand vorzuschlagen“ (des Belagerungszustandes und der Ausweisungspraxis wegen); „im Interesse des Verbandes“ habe man den Antrag gestellt, den Sitz zu verlegen. Aber für die Verlegung des Verbandsitzes nach Hamburg waren die Berliner Delegierten nicht (weil der Belagerungszustand auch über Hamburg bestand); sie machten den Vorschlag, den Sitz des Verbandes nach Breslau zu verlegen und stimmten gegen die Sitzverlegung nach Hamburg. In einer Versammlung der

Berliner Lokalverbände am 19. Juni 1887 erstatteten die Delegierten Bericht, wobei ausgeführt wurde, daß man mit der Sitzberlegung „wohl vom Regen unter die Traufe gekommen sei; denn die Hamburger würden nicht für die Allgemeinheit so eintreten, wie es wünschenswert erscheint“. Die Versammlung erklärte sich „mit dem Wirken ihrer Delegierten auf dem Handwerkstage zu Lübeck einverstanden“ und sprach ihnen „ihren Dank aus“.

Kurze Zeit nach Stattfinden dieser Versammlung, nämlich am 27. Juni 1887 fanden bei sämtlichen Mitgliedern der Berliner Lohnkommission Hausdurchsuchungen statt; Briefschaften, Bücher, Geld und Marken wurden mit Beschlag belegt, und dem Vorsitzenden ging gleichzeitig die landespolizeiliche Verfügung zu, daß die Lohnkommission auf Grund des Sozialistengesetzes verboten sei, „weil dieselbe durch die Art und Weise ihrer tatsächlichen Wirksamkeit in den Jahren 1886 und 1887, insbesondere durch die Verbindung mit berufsmäßigen sozialdemokratischen Agitatoren . . . dargetan hat, daß sie unter dem Vorwand der Regelung der Lohnfrage lediglich die Förderung der im § 1 (des Sozialistengesetzes) bezeichneten Bestrebungen sich zur Aufgabe gemacht hat“. Die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ druckte diese Verfügung in ihrer Nr. 5 vom August 1887 ab und begnügte sich mit der Redaktionsbemerkung: „Unsere Kameraden, welche die Verhältnisse in Berlin nicht kennen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lohnkommission der Berliner Zimmerleute außerhalb unseres Verbandes stand.“ Der Bescheid auf die eingelegte Beschwerde war aber noch aufregender. Es wird darin ausgeführt: „Die Beschwerde erscheint als unbegründet. In Uebereinstimmung mit der angefochtenen Verfügung hat nach dem vorliegenden Aktenmaterial des königlichen Polizeipräsidenten die Reichskommission aus der eifrigen im Sinne der sozialdemokratischen Parteibestrebungen geübten Tätigkeit der Lohnkommission beziehungsweise ihres Vorsitzenden und der Mehrheit ihrer Mitglieder, aus ihrer engen Verbindung mit dem bekannten Agitator Kessler, insbesondere aber aus ihrer — durch die wirkliche Aufgabe einer Lohnkommission ersichtlich in keiner Weise bedingten — Agitation gegen den angeblich „reaktionären“, das heißt allen sozialdemokratischen Wählereien abgeneigten bisherigen Vorstand des Zimmererverbandes die Ueberzeugung gewonnen, daß für die hier zu einer Lohnkommission zusammengetretenen Personen der nach außen kundgegebene Zweck nur ein vorgeblicher, der wahre Zweck dagegen lediglich die Förderung der auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei gewesen ist . . .“ Diesen Bescheid druckte die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ in ihrer Nr. 12 vom Dezember 1887 ohne jeden Kommentar ab. Man wird selbst heute noch herausfinden, daß damit ein sehr übler Schein nach außen erweckt werden mußte.

Der Vorsitzende der Berliner Lohnkommission, Julius Seibt, war gar kein so gefährlicher Sozialdemokrat, als ihm von seiten der Reichskommission nachgesagt wurde, und er hat auch mit Kessler in keinerlei Verbindung gestanden. Hätte die Berliner Polizei geglaubt, was über Seibt in ihren Akten stand, dann würde sie Seibt aus Berlin ausgewiesen haben. Seibt war ein sehr eifriges Verbandsmitglied. Aktives Parteimitglied scheint er niemals gewesen zu sein; jedenfalls ist darüber nichts bekannt. Er ist 1906 gestorben. (Siehe „Zimmerer“, Jahrgang 1906, Nr. 41.)

#### Kongresse der Sonderorganisation 1888 und 1889.

Die Einigung der deutschen Zimmererbewegung schien unmöglich zu sein. Der zweite Kongreß fand in der Zeit vom 14. bis 16. Juni 1888 in Chemnitz statt. Es war eine ruhige Tagung. Das ergibt sich auch aus dem in Sonderdruck erschienenen Protokoll. Mit seiner Herausgabe wurde Schulze beauftragt. Dieser überließ das Manuskript Kessler zur Durchsicht und Ausschmückung. Kessler nahm die Gelegenheit wahr und arbeitete mancherlei hinein, was sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen nicht deckte. Das hatte jedoch keine Folgen. Die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ hatte zwar den Kongreß in scharfer und wenig sachlicher Weise bekämpft, dann aber dem Chemnitzer Parteiblatt den „interessanten Bericht“ über die Kongreßverhandlungen entnommen und dazu geschrieben, dieser Kongreß unterscheide sich „sehr vorteilhaft von dem im vorigen Jahre stattgefundenen Kongreß.“ Zugleich zog die „Zimmerkunst“ allerdings scharfe Grenzen zwischen der Sonderorganisation und dem Verbandsverbande. Einigungsbestrebungen hatten hier die Feder nicht geführt. Der dritte Kongreß fand in der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juni 1889 in Halle a. d. S. statt. Hier wurde ich zum Geschäftsleiter gewählt. Die Agitationskommission wurde eine Kontrollkommission, welche sowohl alle Tätigkeiten des Geschäftsleiters als auch des Kassierers zu kontrollieren hatte.

Hier muß ich einige Zeilen über mich selbst einfügen, bevor ich weiter erzähle.

Im Herbst 1884 hatte ich meine dreijährige Dienstzeit überstanden und wurde vom Militär nach meiner Heimat, Quedlinburg, entlassen. Kaum hatte ich den Reserveroß ausgezogen, da spannten mich die aktiven Parteigenossen mit an. Es waren nur neun Mann, ich wurde der zehnte. Von Quedlinburg aus war ein großer Teil des Wahlkreises Calbe-Mischerleben zu bearbeiten. Seitdem bekam ich den

„Sozialdemokrat“ und andere Parteiblätter, die in den kleinen Kreis der Parteigenossen gelangten, zu lesen. Ich entfinne nicht, einer Notiz über den Verband deutscher Zimmerleute begegnet zu sein. Im Winter 1885 zu 1886 erzählte der Platzpolier Gustav Dröge (der Quedlinburger Delegierte zum ersten Zimmererkongreß 1868), daß er einen Prospekt über einen Verband deutscher Zimmerleute erhalten habe, der eine „Zeitschrift der Zimmerkunst“ herausgebe, die monatlich einmal erscheine und gleichzeitig das Werkzeug seiner Mitglieder gegen Brandschaden versichere. Der Wochenbeitrag betrage 10 S. Neigung zum Beitritt bestand nicht. Obgleich der farge Quedlinburger Lohn keine großen Sprünge erlaubte, abonnierte ich die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ bei der Post. Diese lieferte jedoch nur den technischen Teil; daß daneben auch eine „gewerkschaftliche Beilage“ für die Verbandsmitglieder existierte, habe ich erst später erfahren. So konnte es kommen, daß selbst in Städten, wie Quedlinburg eine ist, der Verband deutscher Zimmerleute aktiven Parteigenossen, die sich um die Arbeiterbewegung kümmerten, unbekannt blieb.

Anderz die damalige Fachvereinsbewegung der Maurer. Heinrich Kiese in Braunschweig, ein aus den siebziger Jahren bekannter Gewerkschafter, war für den Wahlkreis Calbe-Mischerleben als Reichstagskandidat in Aussicht genommen; er hielt im gleichen Winter einen Vortrag. Anschließend daran wurde ein Fachverein der Maurer und Zimmerer gegründet. (Ueber das Schicksal der Quedlinburger Bauhandwerkerbewegung siehe „Zimmerer“, Jahrgang 1897, Nr. 22 bis 24.) Infolge von Maßregelung um einen Streik im Jahre 1887 kam ich im Spätherbst gleichen Jahres nach Magdeburg. Hier waren nun die Informationsmöglichkeiten über die Arbeiterbewegung größer als in Quedlinburg. Auf dem ersten Kongreß 1887 war Quedlinburg durch Moritz Friedrich in Leipzig vertreten. Auf dem zweiten Kongreß übte ich das Mandat aus. Friedrich Stammer hatte die Zimmerer Leipzigs bereits auf dem Zimmererkongreß 1878 vertreten, seit Gründung des Leipziger Fachvereins der Maurer und Zimmerer war er dessen Vorsitzender gewesen; genug, er war in der Leipziger Zimmererbewegung populär. Ihm war der Vorsitz in der vom Magdeburger Kongreß beschlossenen Agitationskommission zugefallen, und er blieb auch nach dem Chemnitzer Kongreß auf diesem Posten. Allein er konnte sich um deswillen der Agitation nicht in dem erforderlichen Maße widmen, weil er selbständiger Polier in einem größeren Holzgeschäft war, das die Lieferung von Holzkonstruktionen für Neubauten übernahm. Stammer ist später selbständiger Bauunternehmer geworden. Moritz Friedrich war Kassierer genannter Kommission und ihr tätiges Mitglied. Er hatte sich bei seiner Agitation eine vierwöchige Gefängnisstrafe zugezogen und war während ihrer Verbüßung organisationsmüde geworden. Friedrich ist auch Bauunternehmer geworden und hat sich später mit Beerenkultur beschäftigt. Schulze war wieder in einem Sozialistenprozeß verwickelt und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Gewerkschaftsagitation entsprach um diese Zeit auch nicht mehr seinen Neigungen. Ich war insollgedessen wiederholt von der Agitationskommission mit Aufgaben betraut gewesen und hatte mich auch in der Presse betätigt. Vor allem war aber Eduard Zuckeland, der Vorsitzende des Fachvereins der Zimmerer Leipzigs, der mich auf dem Chemnitzer Kongreß kennen gelernt hatte, nicht müde geworden, immer wieder auf mich als eine geeignete Kraft zu verweisen. Seine Wohnung in Volkmarisdorf-Leipzig war der Treffpunkt sozialistischer Zimmerleute; bei ihm wohnte auch Wilhelm Stephan, der Kassierer des Leipziger Unterstützungsfonds der Zimmerleute, der den Aufruf zum Magdeburger Kongreß unterzeichnet hatte. Eduard Zuckeland selbst konnte die Agitation nicht betreiben, er war ein schwächlicher und kranker Mann; er ist im Jahre 1889 gestorben. Aber auch Eduard Rothe, der Kassierer des Leipziger Fachvereins der Zimmerer und Kassierer der Zentralkrankenkasse war für meine Heranziehung eingetreten, weil er der Hoffnung lebte, ich würde noch am ehesten eine Verständigung mit dem Verbandsverbande herbeiführen. Ihm hatte es besonders ein Flugblatt von mir angetan: „Das Elend der Maurer und Zimmerer Magdeburgs und der Umgegend“, das auch die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ in ihrer Mainummer von 1889 abdruckte. Eduard Rothe ist im Winter 1896 gestorben, siehe „Zimmerer“, Jahrgang 1897, Nr. 1. Genug, so kam es, daß mir auf dem dritten Kongreß die Geschäftsleitung gewissermaßen von selbst zufiel.

#### Einigung und Verschmelzung der beiderseitigen Organisationen.

Der dritte Kongreß beauftragte den Geschäftsleiter, „dahin zu wirken, daß die gesamten deutschen Zimmerer einer einheitlichen Organisation angehören“. Das schien unter den damals obwaltenden Umständen eine undurchführbare Aufgabe zu sein. Sie wurde indes schneller gelöst, als angenommen werden konnte. Zunächst führte der Weg zum Ziel allerdings nochmals zu Auseinandersetzungen. In Berlin verlief im Jahre 1889 ein Streik unglücklich. Es wurden dabei unleidliche Verhältnisse aufgedeckt, die hier übergangen werden können. In Magdeburg

taten sich eine Anzahl Kameraden zu einem Lokalverband zusammen; sie sagten sich vom Unterstützungsfonds der Zimmerer Magdeburgs los und agitierten scharf gegen die Sonderorganisation. Das machte die aktiven Parteigenossen um deswillen stutzig, weil die Reichstagswahl vor der Tür stand. Außerdem füllte der damalige Verbandsvorsteher seinen Posten nicht aus. Seine Agitationsreden forderten zum Widerspruch heraus; sie wurden von der Parteipresse mitunter recht scharf kritisiert. Inzwischen, nämlich im Frühjahr 1888, hatte der „Sozialdemokrat“ vor Nix gewarnt, was die Bedeutung hatte, daß Nix mit der politischen Polizei in Beziehungen stehe. Auf dem Handwerkstage 1889 hatte der Inhaber der Firma Jensen & Co. eine Anfrage aus Berlin, ob Nix noch irgendwie an der „Zeitschrift der Zimmerkunst“ tätig sei, dahin beantwortet, daß der letzte Handwerkstag ihm völlig freie Hand gelassen habe in der Wahl seiner Mitarbeiter; er sei daher bereit und habe es in seinem Interesse gehalten, Nix als Mitarbeiter an technischen Teil der „Zimmerkunst“ beizubehalten. Daraus wurde geschlossen, daß Nix noch immer der leitende Mann des Verbandes sei, und dieser Verdacht wurde öffentlich ausgesprochen. Das führte zur Aufklärung und Verständigung. In einer Erwiderung im „Zimmerer“ führte Heinrich Müllerstein aus, daß Nix mit dem Verbandsverband nichts mehr zu schaffen habe; das Privatverhältnis der Firma Jensen & Co. zu Nix gehe den Verband durchaus nichts an, und es bleibe Sache der Firma, wie sie sich genantem Herrn gegenüber stellen wolle. Es steht heute tatsächlich fest, daß Nix' Einfluß auf die Verbandsleitung damals bereits gebrochen war. Aber diesen Eindruck erweckten leider Müllersteins Aufmachungen nicht. Die Firma Jensen & Co. bestärkte übrigens den obwaltenden Verdacht, indem sie gleichzeitig erklärte, sie würde ihren Freunden auf die erste Aufforderung hin Aufschluß über ihr Verhältnis zu Nix geben. Fernstehenden sei sie aber keine Rechenschaft schuldig. Diese Erklärungen regten hingegen auch Verbandsmitglieder zum Eingreifen an. Die Kolporteurs des „Zimmerer“ in Hamburg kamen zusammen und verständigten sich, die Verbreitung der „Zimmerkunst“, die neben dem „Zimmerer“ fortbestand, einzustellen. Die Firma Jensen & Co. gab dann in einer weiteren Erklärung bekannt, daß sie an die Mitarbeiterschaft des Herrn Nix an dem technischen Teil der „Zimmerkunst“ noch eine Zeilang vertragsmäßig gebunden sei. Mit dem 1. Januar 1890 gab jedoch die Firma die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ an Nix zurück und löste damit den bis dahin bestandenen Kontrakt. Den Verlag des „Zimmerer“ übergab sie Müllerstein. Am 7. Januar gleichen Jahres erstattete Müllerstein in der Versammlung des Lokalverbandes Hamburg Bericht, die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und verurteilte Nix' Handlungen entschieden als verwerflich. Nix hatte sich inzwischen in Strausberg bei Berlin angebaut und ist dort im Jahre 1902 gestorben.

Der Verbandsvorstand als solcher scheint diesen Vorgängen keine große Aufmerksamkeit geschenkt zu haben; öffentliche Kundgebungen in diesen Angelegenheiten von ihm existieren nicht, und auch seine Sitzungsprotokolle enthalten sehr wenig darüber. In der Verbandsvorstandssitzung am 28. Dezember 1889 machte Müllerstein Mitteilung von dem Verhältnis der Firma Jensen & Co. zu Nix. Dieser hatte die Firma verklagt, weil sie sich bei Uebernahme der „Zimmerkunst“ verpflichtet hatte, „daß, wenn die „Zimmerkunst“ vom Verbandsverband nicht mehr anerkannt würde, die Firma innerhalb zehn Jahren keinen andern Kontrakt wieder mit dem Verband eingehen dürfe“. Im „Zimmerer“ sah Nix eine „Fortsetzung der früheren gewerkschaftlichen Beilage der „Zimmerkunst“. Um allen Eventualitäten aus dem Wege zu geben, stimmte der Verbandsvorstand diesem Abkommen zu:

„Herr Verbandssohn (Inhaber genannter Firma) gibt den Verlag des „Zimmerer“ ab, und übernimmt denselben Herr Müllerstein auf seine Kosten, und erscheint somit vom 1. Januar 1890 ab der „Zimmerer“ im Verlage von H. Müllerstein.“

Der Lokalverband Lübeck hatte aber inzwischen eine Zusammenkunft der beiderseitigen Organisationsleitungen betrieben. Die hier wirkenden Kräfte waren August Blasau, Karl Meher und Georg Zünemann. Blasau wurde bald darauf Unternehmer, Meher ist im März 1897 gestorben (vergl. „Zimmerer“, Jahrgang 1897, Nr. 11). Zünemann ist später selbständig geworden.

Genug, am 19. Januar 1890 fand eine Konferenz in Halle a. d. S. statt, die beschloß, zum 7. April genannten Jahres einen Zimmererkongreß nach Gotha einzuberufen, der sich mit der Frage beschäftigte: „Wie ist eine einheitliche Regelung der Lohnbewegung unter den Zimmerern Deutschlands zu erzielen?“ Diesem Kongreß brachte der Verbandsvorstand großes Interesse entgegen. Er beschäftigte sich mit dem Ergebnis der Konferenz in seiner Sitzung am 31. Januar 1890 und stimmte nicht bloß dem Kongreß zu, sondern beschloß auch, „eine rege Agitation zu entfalten, damit der Verband den Kongreß möglichst stark zu besichtigen imstande sei“. Es wurden besondere Agitatoren ausgesandt, die Kosten dafür wurden auf die Verbandskasse übernommen. Auf dem Kongreß waren 88 Delegierte an-

wesend, die 95 Orte vertraten. Dieser Kongreß an sich war schon ein großer Erfolg in der Richtung der Einigung. Er beschloß, auf die Gesetzgebung einzuwirken, damit für die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen günstigere Gesetzesbestimmungen herbeigeführt würden, und dem Unternehmertum gegenüber wurde gegenseitige Solidarität beschlossen. Ueber die Organisationen zu beschließen, war der Kongreß nicht kompetent; er beschloß deshalb, beiderseits dahin zu wirken, daß sich beide Bewegungen zu einer einheitlichen Organisation verschmelzen. Die Delegierten der Sonderorganisation traten nach Schluß des Kongresses zusammen und wurden sich darüber einig, daß, sobald der Verband auf seinem nächsten Handwerktage sich dem Kongreßbeschlusse anpasse, dann eine Sonderorganisation nicht mehr der Solidarität der Arbeiter entspreche. Es sollten von dieser Seite einer voraussetzlichen Vereinigung der Zimmerer Deutschlands keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden.

In seiner Sitzung am 2. Mai 1890 nahm der Verbandsvorstand einen von mir gearbeiteten Statutenentwurf zur Kenntnis und beschloß, denselben drucken und im „Zimmerer“ als Beilage erscheinen zu lassen. Er ist im „Zimmerer“, Jahrgang 1890, Nr. 20, veröffentlicht; er wurde mit unwesentlichen Änderungen vom 8. Handwerktage, der vom 25. bis 28. Mai 1890 in Frankfurt a. M. tagte, angenommen und bildet seither die Grundlage des Statuts unseres Zentralverbandes. Bei der Vorstandswahl wurde der frühere Verbandsvorsteher, Karl Quast, durch Kamerad Schrader ersetzt. Das Stimmenverhältnis differenzierte zwar nur um zwei Stimmen, darin lag jedoch keinerlei Abneigung gegen Schrader. Eine Anzahl Delegierte waren der Meinung, daß Quast sich in die neuen Verhältnisse hineinfinden würde. Allein Quast ist nicht lange mehr Verbandsmitglied geblieben und Kamerad Schrader hat, wie bekannt ist, sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Verbandsvorsitzender hinter sich.

Die Protokollführer des achten Handwerktages fassten das Verhandlungsergebnis in einem dem Protokoll beigegebenen Resümee zusammen, in dem ausgeführt wird:

„Nur sei erwähnt: daß ein derartiger Handwerktage, wie der achte, noch nicht stattgefunden hat, ergibt sich schon aus der großen Anzahl der Delegierten. Es wurde an allen vier Tagen, außer der Kirchzeit, rege gearbeitet, von morgens früh bis abends spät. Trotzdem war nirgends eine Ermüdung und Abschwächung an Interesse wahrzunehmen. Im Gegenteil, alle Delegierten waren am Morgen wie am Abend immer voller Begeisterung für unsere gute Sache zu finden. Die Wichtigkeit der Verhandlungen bestand fast gänzlich in dem neuen Statutenentwurf, durch welchen die Vereinigung angebahnt werden soll. Wir haben das Zustandekommen der Vereinigung beider Parteien namentlich den Herren Bringmann und Müllerstein zu verdanken.“

Protokollführer waren die Kameraden J. Jacobs, O. Nieschid und G. Ortland. Jacobs-Hamburg hat einige Jahre darauf den Zimmererberuf aufgegeben und ist inzwischen gestorben. Nieschid-Cöln hat noch einige Jahre in Cöln und der Umgegend eifrig für unsern Zentralverband gewirkt, ist dann Bauunternehmer geworden und soll erblindet und in recht kümmerlichen Verhältnissen gestorben sein. Ortland-Berlin ist kurz nach dem achten Handwerktage nach Amerika ausgewandert. Nach der letzten Nachricht von ihm ist er bei der „New Yorker Volkszeitung“ beschäftigt und zugleich Vorsitzender der deutschen Sektion des Amerikanischen Zimmererverbandes.

Natürlich war das Zustandekommen der Einigung der deutschen Zimmererbewegung einem höheren Umfange zu danken, als die genannten Kameraden angeben. Das sozialistische Denken und Fühlen hatte nämlich in der deutschen Arbeiterklasse gerade vor etwa 25 Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen, und das war natürlich auch bei den Zimmerern der Fall. Ich kann trotzdem die vorstehende Bekundung nicht unterdrücken, schon des mitgenannten Heinrich Müllerstein wegen nicht. Er ist längst tot. Sein Schicksal ist im „Zimmerer“, Jahrgang 1906, Nr. 17, beschrieben. Nur muß zu seiner Ehre hinzubemerkt werden, daß er keines natürlichen Todes gestorben ist. Nachdem er keine Existenzmittel mehr hatte und auch keine Aussicht, sich aus eigener Kraft ernähren zu können, hat er seinem Leben ein Ende gemacht.

Am 12. Oktober 1890 tagte in Halle a. d. S. die Schlußkonferenz der Sonderorganisation. Sie beschloß ihre Auflösung. Die Zimmererfachvereine lösten sich auf, soweit es noch nicht geschehen war; ihre Mitglieder traten unserm Zentralverbande bei.

Eine andere Form der Verschmelzung schien damals — trotzdem am 30. September gleichen Jahres das Sozialistengesetz abgelaufen war — des vereinsgesetzlichen Verbindungsverbotes wegen nicht möglich. Die Mitglieder der Sonderorganisation traten in den Verband ein, ohne daß ihre Verbandsbücher zurückdatiert wurden, wie es erst später bei Uebertritten von einer andern Organisation in unsern Zentralverband eingeführt worden ist. Auf solche Formalitäten wurde damals nichts gegeben. Rechte auf Unterstützungen erwartete man ja noch nicht, weil regelrechte Unterstützungsvereine erst später eingeführt worden sind. Immerhin muß auf die damalige Uebertrittsformalität hingewiesen werden, weil es eine Anzahl Verbandsmit-

glieder, insbesondere in Leipzig, gibt, deren Zugehörigkeit zur Gewerkschaftsbewegung weit älter ist, als mit ihren Verbandsbüchern nachgewiesen werden kann. Die allermeisten der in Frage kommenden Kameraden sind allerdings lange tot oder sie sind nicht mehr im Beruf tätig.

Zum Schluß sei noch bemerkt: Wenn man die alten vergilbten Blätter durcharbeitet, die Kunde geben von jenem, nun 25 Jahre zurückliegenden geschichtlichen Zeitabschnitt, dann tritt gewissermaßen die damalige Situation lebendig vor Augen. Die handelnden Personen erscheinen wie Wanderer im Walde, die den Wald vor Bäumen nicht sehen. Man muß eben erst hindurch, bevor man einen geschichtlichen Zeitabschnitt überschauen kann. Reibungen und Kämpfe in der Arbeiterbewegung sind keine Annehmlichkeiten, sie sind ärgerlich und aufreibend, allein sie machen die Entwicklung aus. Es ist nicht so, daß Entwicklungstendenzen die Arbeiterbewegung automatisch vorwärts brächten. Ich sagte vorhin, daß sozialistisches Denken und Fühlen vor 25 Jahren in der Arbeiterklasse einen mächtigen Aufschwung genommen hatte. Aber dieses sozialistische Denken und Fühlen ist natürlich nicht etwa von oben eingegeben und auch nicht schulmäßig erlernt. Wenn der theoretischen Belehrung nicht praktische Bedürfnisbefriedigung zur Seite geht, dann bleibt sie fruchtlos, auch wenn sie mit Engelzungen vorgetragen würde. Die inneren Reibungen und Kämpfe waren, wie dargetan ist, unumgänglich, aber sie bewirkten auch den großen Fortschritt, den die deutsche Zimmererbewegung im skizzierten Zeitabschnitt vor nunmehr 25 Jahren gemacht hat.

#### Unklare Auffassungen über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung und „Der Zimmerer“.

Es war vor 25 Jahren hohe Zeit, daß die Einigung der deutschen Zimmererbewegung sich vollzogen hatte. Im gleichen Jahre trat eine Wirtschaftskrise ein, die nochmals ganz erheblich auf die Gewerkschaftsbewegung drückte. Außerdem wirkten jene Umstände schwer auf die Zimmererbewegung ein, welche bereits im Jubiläumsartikel zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen unseres Zentralverbandes beschrieben sind. In den zwei Jahren 1891 und 1892 entstanden 88 neue Verbandszahlstellen; ihre Gesamtzahl ging trotzdem von 243 im Jahre 1890 auf 191 im Jahre 1893 zurück. Gleichzeitig wurden 7631 Mitglieder aufgenommen; die Gesamtmitgliederszahl verminderte sich aber von 14 593 im Jahre 1890 auf 8382 im Jahre 1893. Eine starke Unzufriedenheit machte sich im Verbandsbereich bemerkbar. Eine Opposition hatte sich gebildet, welche auf der Generalversammlung im Jahre 1893 eine von Elberfeld beantragte Resolution vertrat, die forderte, „für die Zukunft möglichst große, alle Arbeiter umfassende wirtschaftliche Vereine zu gründen, mittelst deren der Klassenkampf zu führen ist“. Da aber die Politik nicht ausgeschlossen werden dürfe, sei „eine Zentralisation im Sinne der sozialdemokratischen Partei anzustreben“. Die Generalversammlung sah sich veranlaßt, der Resolution ein Zugeständnis zu machen, indem sie beschloß, sie „sympathisiert mit der von Elberfeld gestellten Resolution insofern, daß das Streben dahin gehen muß, eine alle Arbeiter umfassende Organisation anzustreben, überläßt aber die Form der Organisation der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse“. In einer ähnlichen Form wurde auch den Anträgen zugestimmt, Kartellverträge mit andern Organisationen abzuschließen und die Gewerkschaftsblätter zu verschmelzen. Beide Beschlüsse, wären sie Richtung gebend geworden, hätten natürlich eine andere Entwicklung ausgelöst, als die deutsche Zimmererbewegung seither genommen hat.

Allein diese Generalversammlung beschloß auch, eine dritte Person im Verbandsbereich als Redakteur und Verleger des „Zimmerer“ anzustellen. Damit trat eine Veränderung mit dem Verbandsorgan ein, über die sich die Delegierten kaum im Klaren waren.

„Der Zimmerer“ erscheint seit dem 6. Juli 1889, also im siebenundzwanzigsten Jahrgange. Er löste die „Gewerkschaftliche Beilage zur Zeitschrift der Zimmerkunst“ ab. Das war, wie schon im Jubiläumsartikel zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen unseres Zentralverbandes erwähnt ist, ein bemerkenswerter Fortschritt. Allein das Blatt blieb Privateigentum der Firma Jensen & Co. Um die Gewerkschaften zu fördern, hatte genannte Firma bereits im Jahre 1888 eine Broschüre erscheinen lassen: „Beitrag zur deutschen Gewerkschaftsbewegung“, die Anleitung zur Gründung und Unterhaltung von Gewerkschaften gab. Neugegründeten Gewerkschaften bot die Firma ein Fachblatt. Das waren Kopfbücher vom „Zimmerer“. Dieses Blatt mußte deshalb so gehalten sein, daß möglichst viele Artikel auch in die andern Fachblätter übergehen konnten. In allen Fachblättern der Firma nahm der spezielle Verbandsanteil möglichst wenig Raum ein. Es kann nicht verkannt werden, daß genannte Firma auf diese Weise Geburtshilfe bei manchen Gewerkschaften geleistet hat und daß gerade durch ihre Einrichtung Gewerkschaften zu einem Organ kamen, die aus eigener Kraft sich ein solches nicht hätten leisten können. Jedes Blatt zeichnete ein besonderer Redakteur. Diejenige ließ die Firma auch die Auswahl oder die Ablehnung des einen oder andern Artikels; sie paßte

sich seinen Ratschlägen oder redaktionellen Anordnungen an, so gut es ihre Kapitalinteressen zuließen. Die Redakteure bezogen eine Entschädigung für ihre Mühewaltung. Mancher kleinen Gewerkschaft ist dadurch ermöglicht, einen besoldeten Beamten zu halten. Müllerstein hat nach seinen eigenen Bekundungen für seine Mühewaltung monatlich M 30 bezogen.

Dieses System blieb das gleiche, als die Firma Jensen & Co. mit Beginn des Jahres 1890 den Verlag des „Zimmerer“ an Müllerstein übertrug, die Verlagssfirma nannte sich nun Expeditionssfirma. Als im Februar 1891 der Firmenträger, Siegfried Verendsohn, gestorben, ging die „Expedition“ aller Fachblätter, die Verendsohn geschaffen, auf den Drucker Meyer über. Das war auch mit dem „Zimmerer“ der Fall, bis die Beschlüsse der Generalversammlung von 1891 gefaßt und durchgeführt waren. Vom zweiten Quartal 1891 gingen die Verlagsgeschäfte des „Zimmerer“ tatsächlich an Müllerstein über, die Expedition besorgte der Lokalbeamte der Zahlstelle Hamburg, Karl Schnaf. Er ist im Jahre 1909 gestorben. Vom Jahre 1892 ab wird der „Zimmerer“ bei Auer & Co. gedruckt. Natürlich konnte Müllerstein die Redaktionsgeschäfte nicht allein besorgen, sondern mußte sie von Mitarbeitern ausführen lassen. Das war auf die Dauer ein unhaltbares Verhältnis. Uebrigens konnte der für den „Zimmerer“ ausgemachte Preis, 3/4 S pro Exemplar und Nummer, auch die Einrichtung nicht länger tragen. In der Zeit, wo sie 1893 noch bestand (Nr. 1 bis 21 des „Zimmerer“, Jahrgang 1893, erschienen noch in Müllersteins Verlage), überstieg die Ausgabe die Einnahme um M 676,58. Die Auflage des „Zimmerer“ war entsprechend dem Rückgange der Mitgliederzahl des Verbandes gesunken. Kennenswerte Ueberschüsse waren aber auch in den Vorjahren nicht erzielt, wo der vom Verband gezahlte Preis höher war.

Wie dann das Blatt mit dem dafür ausgemachten Preise von 3/4 S pro Exemplar und Nummer durchgehalten und bis zum Jahre 1911 — wo eine Änderung des Verlages eintrat — die Summe von M 276 685,76 gutgemacht worden ist, ergibt sich aus den Berichten über die Presse an die Generalversammlungen. Hier kann das Übergangene werden mit dem Hinweis: Obwohl die Annahme nahe liegt, die Steigerung der Auflage des „Zimmerer“ von 9488 im Jahre 1893 auf 68 831 im Jahre 1911 bringe einen solchen finanziellen Effekt selbstverständlich mit sich, trägt sie; selbst auf diesem Gebiete walteten keine allgemeinen Entwicklungstendenzen selbsttätig und schematisch. Hierin liegt jedoch nicht die große Bedeutung, welche die Änderung gewonnen hat, die von der Generalversammlung im Jahre 1893, betreffend den „Zimmerer“, beschlossen worden ist, sondern darin, daß endlich eine Kraft freigestellt und somit in die Lage versetzt worden ist, sich systematisch der literarischen Vertretung der speziellen Verbandsinteressen zu widmen. Das hatte bis dahin gefehlt. Daher die schwankenden Auffassungen über die Bedürfnisse der Gewerkschaftsbewegung auf der Generalversammlung 1893 und die vorerwähnten tastenden und höchst unentschiedenen Beschlüsse. Auf späteren Generalversammlungen haben sie kaum Fürsprecher gefunden.

Im gleichen Jahre (1893) fielen in Berlin die Verbandsmitglieder bis auf wenige von unserm Zentralverbande ab und bildeten mit den wenigen Mitgliedern, die von der im Jahre 1889 gegründeten Berliner freien Vereinigung übriggeblieben waren, einen Lokalverein der Zimmerer Berlins. Er beherrschte durch die Lohnkommission die Berliner Zimmererbewegung. Die Verhältnisse waren dieser Entwicklung günstig. Der Berliner Lokalverein ging im Jahre 1897 dazu über, eine Konkurrenzorganisation gegen unsern Zentralverband zu schaffen, die Vereinigung der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands. Nun war jedoch unsere Berliner Verbandszahlstelle soweit erstarkt, daß sie im Jahre 1898 eine Scheidung vollzog. Die Berliner Lohnkommission löste sich auf und unsere Berliner Verbandszahlstelle wurde in der Berliner Zimmererbewegung ausschlaggebend, ihr fiel bereits im Jahre 1899 bei der Lohnbewegung unbetritten die Führung zu. Welche Hilfe der „Zimmerer“ dabei geleistet hat, ist in einer Broschüre zusammengefaßt: „Die Aufgaben der Zimmererbewegung. Die Bestrebungen des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands und die Quertreibereien der Verbandsgegner. Die Geschichte der Zimmererbewegung in Berlin seit 1895.“ Diese Broschüre erschien im Jahre 1898 und bildete in den nächsten Jahren ein erfolgreiches Agitationsmittel. Im September 1907 erschien eine Broschüre: „Zur Frage der Einheitsorganisation im Zimmerergewerbe“ von Theodor Fischer, die für den Zusammenschluß der Vereinigung der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen mit unserm Zentralverband eintrat. Darin wurde offen eingestanden, daß sich die Verhältnisse „zuungunsten des organisatorischen Aufbaues der losen Zentralisation gestaltet“ hatten. Im Zimmerergewerbe war eben tatsächlich eine Einheitsorganisation vorhanden: unser Zentralverband. Die Mitglieder der Vereinigung brauchten bloß überzutreten. So entschied sich auch die Schlußkonferenz dieser Vereinigung, die am 1. und 2. Dezember 1907 in Berlin stattfand.

Theodor Fischer, der sowohl an dem Zustandekommen dieser Sonderorganisation als auch an ihrer Wiedervereinigung mit unserm Zentralverbande Verdienste hat, stammt aus Köslin und ist dort, wenn ich recht unterrichtet bin, im Frühjahr 1887 Verbandsmitglied geworden und bis zum Uebertritt in den Berliner Lokalverein Verbandsmitglied gewesen. Am 1. März 1908 ist er wieder Verbandsmitglied geworden. Er ist seit dem Jahre 1908 Parteisekretär im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise und Stadtverordneter in Berlin.

Es darf an dieser Stelle aber auch wohl erwähnt werden, daß der „Zimmerer“ dazu beigetragen hat, daß heute größeres Wissen über Wesen, Aufgaben, Mittel und Wege der deutschen Zimmererbewegung herrscht als vor 25 Jahren. Die Taktik bei Lohnbewegungen bedurfte anfänglich deshalb so dringend der Popularisierung, weil die Lohnbewegungen nicht von der Zentralstelle aus geleitet werden konnten und noch lange lokalen Charakter bewahrten. Auch der Tarifierung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist im „Zimmerer“ immer lebhaft das Wort geredet, wo in benachbarten Verbänden noch die Ansicht vertreten wurde, die Lohn- und Arbeitsbedingungen müßten die Gewerkschaften allein bestimmen. Selbst der Reichstarifvertrag hat im „Zimmerer“ schon früh seinen Befürworter gefunden (siehe Jahrgang 1899, Nr. 5). Wenn nichtsdestoweniger dem „Zimmerer“ nachgesagt wird, er sei dem zentralen Reichstarifvertrag abhold, so wird dabei fahrlässig oder geflissentlich übersehen, daß sich die Opposition des „Zimmerer“ nicht gegen den zentralen oder Reichstarifvertrag an sich richtet, sondern gegen die Eigenart des zentralen oder Reichstarifvertrages für das Baugewerbe. (Siehe „Zimmerer“, Jahrgang 1912, Nr. 3, 31 bis 35, 39 bis 41, und Jahrgang 1913, Nr. 22 und 23.) Diese Art des zentralen oder Reichstarifvertrages bewirkt nichts weniger als ein ideales Tarifvertragsverhältnis. Darüber Aufklärung zu schaffen, ist aber die unerläßliche Pflicht eines gewissenhaften Gewerkschaftsblattes. Bei der eigenartigen Methode der Tarifvertragsbewegungen im Baugewerbe treten die überaus großen Mängel und Unzulänglichkeiten des baugewerblichen Tarifverhältnisses allerdings nicht in den Vordergrund. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe geht dabei von dem Grundsatz aus: Ohne Tarifvertrag im Unternehmerinne keine Arbeit, sondern Aussperrung, und die baugewerblichen Gewerkschaften setzen dem entgegen: Ohne Lohnerhöhung keinen Tarifvertrag. Neben diesen beiden Kampfpaxolen spielen alle andern Fragen nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle. Die Parteien haben mit ihren verschiedenen Kampfpaxolen bisher noch immer aneinander vorbeigefegt, und solange das so bleibt, treten Tarifvertragsfragen grundsätzlicher Art bei den Tarifvertragsbewegungen natürlich nicht in den Vordergrund. Wer bestrebt ist, sich das Leben leicht zu machen, der berührt diese Fragen nicht, ignoriert sie oder behandelt sie als überaus gleichgültig. Uebrigens ist der Glaube an allgemeine Entwicklungstendenzen, die noch alles zum Besten führen werden, auch in den baugewerblichen Gewerkschaften zu spüren.

Auch die Propaganda für die Hauskaffierung in Verbindung mit der Zustellung des „Zimmerer“, für möglichst hohe Gewerkschaftsbeiträge, für kombinierte Verbandszahlstellen und das Repräsentativsystem, für Statistik, für das Gouleiterinstitut, für Bauarbeiterschut und besonders die Propaganda für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserm Zentralverbande ist durch den „Zimmerer“ erfolgreich gefördert worden. Alles das bewirkte erst den Zusammenhalt der Mitglieder und die innere Festigkeit unseres Zentralverbandes.

Natürlich konnte eine einzelne Arbeitskraft die Arbeit nicht bewältigen, welche die Herausgabe des „Zimmerer“ erfordert. Zunächst mußte allerdings der Finanzklemme wegen auf die Mitarbeit gerade desjenigen Genossen verzichtet werden, der die Leitartikler seit der Gründung des „Zimmerer“ geschrieben und unter Müllersteins Verlag und Redaktion auch die allgemeinen Uebersichten geliefert hatte: Wilhelm Pfannkuch, der seit den sechziger Jahren in der Arbeiterbewegung steht. Er hatte übrigens inzwischen die Redaktion der „Holzarbeiterzeitung“ übernommen und ist dann in den Parteivorstand nach Berlin berufen, wo er jetzt noch wirkt. Seit Mitte 1894 wurde das Verpaßen des „Zimmerer“ von den angestelltesten Mitgliedern des Zentralvorstandes gemeinsam besorgt. Seit langen Jahren ist dies eine Arbeit, wobei alle im Zentralvorstand dazu abkömmlichen Kameraden zuzufassen. Nach der Generalversammlung 1895 übernahm Müllerstein das Adressenschreiben und forgierte Berichte aus den Zahlstellen — Arbeiten, die ihm in die Wohnung gebracht werden konnten. Ein Veteran der deutschen Zimmererbewegung, Heinrich Nagel, hilft von da ab ständig bei der Expedition. Artikel wurden nur gelegentlich und selten angekauft. Seit dem Jahre 1898 liefert der Arbeiterdichter Genosse Ernst Brezgang die Festgedichte und Festartikel für den „Zimmerer“. Im Jahre 1900 wurde Genosse Adolf Thiele als politischer Mitarbeiter des „Zimmerer“ gewonnen; sein erster th.-Artikel ist in der Nr. 12 genannten Jahrganges erschienen. Das „th“ war lange

Jahre, ja bis vor kurzem, ein Rätsel, das zu lösen sich in und außerhalb unseres Zentralverbandes viele Mühe gegeben haben. Neuerdings hat sich unser geschätzter Mitarbeiter selbst nennen müssen aus Gründen, deren Ursache der Krieg mit sich bringt. Vorübergehend hat Kamerad Eck in der Redaktion gearbeitet und den „Zimmerer“ von Mitte 1901 bis zur Generalversammlung 1905 als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. Seit dem vierten Quartal 1901, nachdem Müllerstein die Mitarbeit eingestellt hatte, ist Kamerad Wolgast in die Redaktion eingetreten. Daneben haben viele Genossen gelegentlich Beiträge geliefert, die Spezialangelegenheiten behandeln. Insbesondere war Genosse Dr. Adolf Braun viele Jahre hindurch ein fleißiger gelegentlicher Mitarbeiter. Neuerdings sind es Hans Fehlinger und eine Anzahl Arbeitersekretäre. Der Interessentenkomplex der modernen Arbeiterbewegung hat ja eine so große Ausdehnung erfahren, daß er notwendig eine literarische Arbeitsteilung mit sich bringen mußte. Jedes Spezialgebiet erfordert die volle Kraft eines Mannes, der es nutzbringend in der Presse behandeln will. Am längsten ist aber Genosse Heinrich Willert am „Zimmerer“ beschäftigt, und zwar als Jünger der schwarzen Kunst. Er wirkte seit April 1890 als Schriftsetzer und ist seit September 1892 Metteur des „Zimmerer“.

#### Unser Zentralverband seit 1908 bis zum Weltkriege.

Die Entwicklung unseres Zentralverbandes bis zum Jahre 1908 ist im Jubiläumsartikel zum fünfundsingzigjährigen Bestehen eingehend beschrieben worden. Es kann, um Wiederholungen zu vermeiden, hier nur darauf verwiesen werden. Kurz erörtert muß aber noch werden die Entwicklung seit jener Zeit.

Die baugewerblichen Gewerkschaften waren damals in einen Hinterhalt geraten und mußten sich mit der zentralen Tarifbewegung abfinden. Eine neue Situation war eingezogen, von der noch niemand sagen konnte, wie sie auf unsern Zentralverband wirken würde. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hatte bei dieser zentralen Tarifvertragsbewegung seine Absicht noch nicht vollständig durchsetzen können, er rüstete sich für die nächste. Im Jahre 1910 sperrte er aus in der Erwartung, er werde die baugewerblichen Gewerkschaften in kurzer Zeit endgültig niederwerfen. Der Kampf dauerte vierzehn Wochen und wurde vom Arbeitgeberbund zähe geführt. Die Abwehr auf Arbeitersseite erforderte weit höhere Opfer als die Kämpfe in früheren Jahren. Während an allen Kämpfen, die unser Zentralverband in den vier Jahren von 1906 bis 1909 geführt hatte, zusammen 25 360 Verbandsmitglieder beteiligt waren, betrug ihre Zahl im Jahre 1910 29 101. In den vier Jahren 1906 bis 1909 wurden zusammen 442 000 Kampftage gezählt, in dem einen Jahre 1910 aber 959 690, und während in den genannten vier Jahren alle Kämpfe unseres Zentralverbandes zusammen M 1 278 541 kosteten, kostete der eine Kampf im Jahre 1910 M 1 749 626. Das Scharfmachertum hatte seinen Willen nicht durchsetzen können, sondern eine Position insofern verloren, als die Furcht vor allgemeinen Aussperrungen in den Gewerkschaften schwand. Unser Zentralverband war völlig intakt aus dem Kampfe hervorgegangen. Seine Vermögensbestände hatten sich seit derselben Zeit des Vorjahres nur um M 80 233,60 verringert. Am Jahreschluß waren die Vermögensbestände gar M 229 073,74 höher als im Vorjahre. Im Arbeitgeberbunde spukte trotzdem die Niederwerfungsabsicht vorerst weiter. Die Generalversammlung unseres Verbandes im Jahre 1911 beschloß, zur Abwehr einer noch intensiveren Aussperrung, als die im Jahre 1910 war, zu rüsten. Diese Rüstung ist glänzend gelungen. Während unser Zentralverband im Jahre vor der großen Aussperrung (1909) 53 855 Mitglieder in 722 Zahlstellen hatte, zählte er im Jahre vor der neueren Tarifvertragsbewegung (1912) in 794 Zahlstellen 63 409 Mitglieder, und während die Vermögensbestände am Schluß des Jahres 1909 M 1 803 794,74 betragen hatten, betragen sie am Schluß des Jahres 1912 M 4 524 207. Diese Entwicklung hatte zur Folge, daß der deutsche Arbeitgeberbund bei Beginn der Tarifvertragsverhandlungen im Jahre 1913 offiziell erklärte, wenn ein neues Vertragsmuster nicht zustande komme, sei er bereit, den bis dahin gültigen Vertrag bis zum 31. März 1916 unverändert zu verlängern. Der Arbeitgeberbund schlug somit in Anbetracht der entwickelten Macht auf Arbeitersseite eine andere Taktik ein, um zu seinem allerdings nicht aufgegebenen alten Ziele zu kommen. Diese neue Taktik macht sich immer deutlicher bemerkbar bei der Fertigstellung oder auch Nichtfertigstellung der örtlichen Tarifverträge und in den Entscheidungen des Haupttarifamts. Doch kann darauf hier nicht näher eingegangen werden.

Vorderhand hat ja der Weltkrieg den bisher behandelten Entwicklungsgang unterbrochen; wie sich die Entwicklung nach dem Kriege gestalten läßt, ist in diesem Augenblick nicht zu übersehen. Allein die Tatsache ist hervorzuheben, daß es immer mehr zur Gewißheit wird, daß unser Zentralverband diesen langen und schweren Krieg überdauert und dabei intakt bleibt. Das ist eine Erschei-

nung, die bei früheren Kriegen und bei Kriegen im Auslande noch nicht wahrgenommen ist. Sie zeugt davon, welche innere Stärke unser Zentralverband erlangt hat.

#### Entwicklungen in der allgemeinen Arbeiterbewegung.

Wenn trotz der vorbeschriebenen überaus erfreulichen Entwicklung der deutschen Zimmererbewegung seit ihrer Eini-gung im Jahre 1890 die Wahrscheinlichkeit besteht, daß ein geschichtlicher Zeitabschnitt, wie er vor 25 Jahren seinen Abschluß gefunden hat, sich auf höherer Stufenleiter wiederholt, so liegt die Ursache natürlich nicht in unserm Zentralverbande, sondern würde das Ergebnis von Entwicklungen in der allgemeinen modernen Arbeiterbewegung sein. Vor 25 Jahren war sozialistisches Denken und Fühlen ein einheitlicher Begriff. Auf diesen Begriff baute sich ein Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften auf, wie es in den „Praktischen Winken für die deutsche Zimmererbewegung“ dargestellt ist und wie es in unserm Zentralverbande vertreten wird. Danach hat jede der beiden Bewegungen gesondert ihre Wege zu gehen. Die Gewerkschaft muß hintanstellen, was die Arbeiter ihres Berufes trennt, und sie muß in den Vordergrund drängen, was ihnen gemeinsam ist: die Wahrung und Verbesserung ihrer beruflich-wirtschaftlichen Lage. Die sozialdemokratische Partei hingegen muß ihre gesellschaftlichen Ziele in den Vordergrund ihrer Bestrebungen stellen; ihr Ziel und Zweck ist: die politischen Hindernisse zu beseitigen, welche der Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus entgegenstehen. Gewerkschaftsbewegung und sozialdemokratische Partei sind hiernach keine Gegensätze, sondern sie ergänzen sich gegenseitig zum Wohle der Arbeiter. Jede schafft der andern gesicherte Grundlagen in ihrer Wirksamkeit und räumt der andern Hindernisse aus dem Wege. Sozialistisch denkende und führende Arbeiter gehören deshalb nicht bloß einer, sondern beiden Bewegungen an. Jetzt ist sozialistisches Denken und Fühlen kein einheitlicher Begriff mehr, sondern ein vieldeutiger. Während man auf dem äußersten linken Flügel der modernen Arbeiterbewegung darunter revolutionäres Denken und Handeln versteht, meint man auf dem äußersten rechten Flügel, sozialistisches Denken und Fühlen verlange, daß man den allgemeinen Entwicklungstendenzen nicht widerstreben dürfe. Diese Vieldeutigkeiten versuchen schon seit Jahren, sich in der Arbeiterbewegung durchzusetzen. Im „Zimmerer“ sind mit Entschiedenheit die Versuche, die Gewerkschaften im Sinne der Bestrebungen des linken Flügels in das politische Getriebe einzuschirren, abgewiesen, ebenso die extremen Bestrebungen von rechts. Der Erfolg der Abweisung dieser Bestrebungen war Kreuzfeuer auf den Redakteur des „Zimmerer“. (Der politische Meinungskampf besteht ja von jeher in der geflissentlichen Verunglimpfung von Personen und Richtungen. Dem Gewerkschaftsredakteur obliegt nicht bloß die Verantwortung für die literarische Interessentvertretung seiner Organisation, sondern er hat auch die Stinkbomben und Hüpfleien in Empfang zu nehmen, die den Organisationsbestrebungen zugebacht sind, die er literarisch zu vertreten hat, und Angriffe im Rücken auszuhalten. In Jahrzehnten kann man dabei ebenso lehrreiche wie erbauende Erfahrungen sammeln!) Der linke und der rechte Flügel der modernen Arbeiterbewegung waren nämlich in dem Streben einig, die traditionelle sozialistische Ideologie, wie sie vorstehend angedeutet ist, zu verdrängen. Ausreichenden Widerstand bei der Masse der Klassenbewußten Arbeiter fanden sie nicht. August Bebel, der langjährige Führer der deutschen Sozialdemokratie, vertrat auf dem Parteitage im Jahre 1906 Ideengänge des äußersten linken Flügels und setzte einen entsprechenden Beschluß durch, um später dem rechten Flügel Gleichberechtigung einzuräumen. Die traditionelle sozialistische Ideologie trieb nun wie ein steuerloses Schiff dahin und verlor alle Kraft. Bebel ist 1913 gestorben. Seitdem beginnt die Gruppierung der Gegensätze. Eine Verständigung scheint ausgeschlossen. Die beiden Gruppen gehen nun direkt gegeneinander los. Nach Beendigung des Krieges dürfte dieser Kampf intensiver werden. Sicherlich werden wir alle wünschen, daß er in unserm Zentralverband nicht hineingetragen wird. Allein es würde zu weit führen, hier eingehender die Zukunft zu erörtern. Es gehört nicht zu den Eigenschaften der deutschen Zimmererbewegung, sich an Zukunftsmusik zu berauschen; weder an pessimistischer noch an optimistischer Zukunftsmusik. Es genügt uns, die Gegenwart zu kennen. Die vorgegeschlossene Arbeit will im Zusammenhang mit dem Jubiläumsartikel zum fünfundsingzigjährigen Bestehen unseres Zentralverbandes einen Rückblick geben, der geeignet ist, in unsern Kameraden die Ueberzeugung zu festigen, daß sie über eine gute Organisation verfügen, die innere Reibungen und Stürme überstanden hat und immer gefestigter und widerstandsfähiger aus solchen hervorgegangen ist. Mit Vertrauen auf unsern Zentralverband dürften wir auch in der Zukunft mit inneren Reibungen fertig werden und allen Stürmen Trotz bieten.